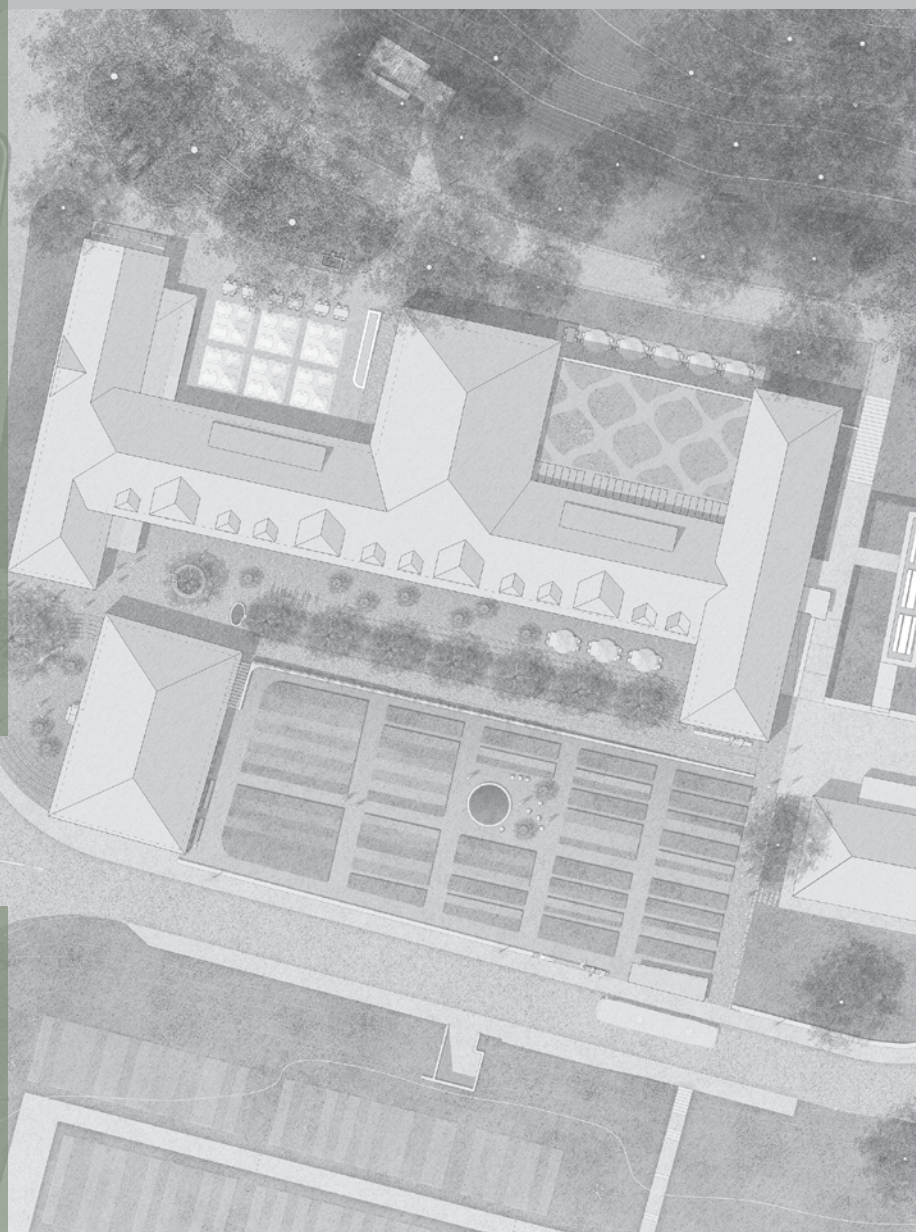




Arenenberg Sanierung und Optimierung Hauptbau, Gästehaus und Umgebung

Bericht des Preisgerichts

Arenenberg
Sanierung und Optimierung
Hauptbau, Gästehaus und Umgebung
Bericht des Preisgerichts

1	Einleitung	4
2	Auftraggeberin und Verfahren	5
3	Ausgangslage	5
4	Aufgabenstellung und Ziel	6
5	Preisgericht	7
6	Vorprüfung	7
7	Beurteilung	8
8	Rangierung	10
9	Allgemeine Feststellungen	10
10	Empfehlungen	11
11	Genehmigung	11
12	Würdigung der rangierten Projekte	13
13	Nicht rangierte Projekte	45

1

Einleitung

Der Arenenberg ist ein beliebtes Ausflugsziel und ein gut besuchter Ort mit internationaler Ausstrahlung im Bodenseeraum. Er setzt sich zusammen aus dem Schloss Arenenberg mit dem Napoleonmuseum, dem BBZ Arenenberg (Bildungs- und Beratungszentrum), einem Ausbildungszentrum für Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Musikinstrumentbau, sowie der Hotellerie mit verschiedenen kulinarischen Angeboten im Hauptgebäude.

Als einziges deutschsprachiges Museum und Forschungszentrum zur napoleonischen Geschichte ist der Arenenberg mit seinem Schloss und der einzigartigen Park- und Gartenanlage sowie dem Weingut ein bedeutender Ort im Thurgau. In den letzten Jahren wurden die Dienstleistungen im Seminar-, Tagungs- und Eventbereich stark erweitert. Der Schlosspark wie auch die vielfältige Arenenberger Gastronomie tragen zum kulturtouristischen Gesamterlebnis Arenenberg bei. Gleichzeitig hat sich auch der landwirtschaftliche Arenenberg mit Berufsfachschule und Hauswirtschaftsschule sowie mit der landwirtschaftlichen Beratung mit ihren Schul- und Versuchsbetrieben zu einem national beachteten Kompetenzzentrum für Landwirtschaft und Ernährung entwickelt.

Der kulturtouristische Arenenberg führt in einem nächsten Entwicklungsschritt die einzelnen Teilbereiche: Napoleonmuseum, Hotellerie und Gastronomie, Landwirtschaft und Bildung unter einer Marke „Arenenberg“ zusammen. Damit soll eine Attraktivitätssteigerung für den Arenenberg erreicht werden und eine Markterweiterung über alle Teilbereiche erfolgen. Die Neuausrichtung als Gesamtanlage und damit verbunden, die Zusammenführung der Teilbereiche in ein „neues Ganzes“, bedingen Korrekturen am baulichen Bestand.

Der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt, hat mit RRB Nr. 436 vom 06. Juli 2021 entschieden, die Umsetzung des Entwicklungskonzeptes Arenenberg 2024 voranzutreiben. Für die erfolgreiche gemeinsame Umsetzung des Konzeptes sind die Synergien und Stossrichtungen des kulturtouristischen Arenenbergs und des landwirtschaftlichen Arenenbergs gewinnbringend zu vereinen und zu optimieren.

Die Hotellerie und Gastronomie sowie das Napoleonmuseum mit Schloss, Park und Forschungszentrum sollen kulturtouristisch entwickelt, die bauliche Infrastruktur dementsprechend angepasst und dadurch die Profitabilität gesteigert werden.

Die Aufgabe umfasst die Erarbeitung eines Projektvorschlages für die Umnutzung der bestehenden Bauten und Räume im Rahmen der nachfolgenden Zielsetzung und die Neugestaltung des angrenzenden Aussenbereichs (Potager).

- Ein einziger zentraler Anlaufpunkt dient den Besucherinnen und Besuchern als Informations- und Ticketverkaufsstelle, als Rezeption für die Hotellerie und als Shop;
- zur Attraktivitätssteigerung des Museums werden gut platzierte Räumlichkeiten für Sonderausstellungen realisiert;
- der neue Südzugang für das Hauptgebäude verlangt nach einer Neuinterpretation der landschaftlichen Umgebung;
- das Gastronomiekonzept wird auf die Bedürfnisse von Individualgästen angepasst, der Standort und die Funktion der Gasträume sollen überprüft werden.
- geschätzte Gesamtkosten rund 12.25 Mio. Franken. Neben niedrigen Erstellungskosten ist der Fokus auf einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt zu legen.



1	Hauptbau	8	Mehrzweckgebäude
2	Prinzenflügel	9	Lehrerwohnhaus
3	Gästehaus	10	Ersatzbau Kompetenzzentrum
4	Schule, Turnhalle	11	Rindviehstall
5	Hauswirtschaftsgebäude	12	Remise / Übungsraum
6	Schul- und Versuchsgärtnerei	13	Unteres Haus
7	Alte Scheune	14	Museum / Schloss

2 Auftraggeber und Verfahren

Auftraggeber ist der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt.

Der Wettbewerb wurde als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Architekten und Architektinnen in Zusammenarbeit mit Landschafts- und Gartenarchitektinnen und -architekten durchgeführt¹.

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, Architektinnen und Landschaftsarchitekten, Landschaftsarchitektinnen mit Geschäfts- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Ausländische Teilnehmer und Teilnehmerinnen mussten eine Zustelladresse in der Schweiz angeben.

Die Teambildung mit einem Landschaftsarchitekturbüro wurde vom Veranstalter vorausgesetzt. Der Beizug weiterer Fachplanenden (z.B. Statik, Bauphysik) lag im Ermessen der Teilnehmenden.

Mit der Abgabe eines Projektvorschlags anerkannten die Teilnehmenden die Verfahrens- und Programmbestimmungen, die Fragenbeantwortung sowie sämtliche Entscheidungen des Preisgerichtes, auch in Ermessensfragen.

Die Ausschreibung erfolgte am 19. Juni 2020.

¹ In Anwendung des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422), der Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 25.11.1994 (IVöB, RB 720.1), des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen vom 18.12.1996 (GöB, RB 720.2), der Verordnung des Regierungsrates zum Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen vom 23.03.2004 (VöB, RB 720.21). Die SIA-Ordnung 142 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) gilt subsidiär.

3 Ausgangslage

Der Arenenberg umfasst das Napoleonmuseum, das BBZ Arenenberg (Kompetenzzentrum für die Landwirtschaft im Thurgau und den nationalen Musikinstrumentenbau) und die Bereiche Hotellerie, Gastronomie, Seminar & Tagungen.

In den letzten Jahren wurden aufeinanderfolgend die einzelnen Gebäudetrakte erneuert, umgebaut und an die Nutzerbedürfnisse angepasst.

Der kulturtouristische Arenenberg führt in einem nächsten Entwicklungsschritt die einzelnen Teilbereiche: Napoleonmuseum, Hotellerie & Gastronomie, Landwirtschaft & Bildung, unter einer Marke „Arenenberg“ zusammen. Damit soll eine Attraktivitätssteigerung für den Arenenberg erreicht werden und eine Markterweiterung über alle Teilbereiche erfolgen. Die Neuausrichtung als Gesamtanlage und damit verbunden die Zusammenführung der Teilbereiche in ein neues Ganzes, bedingen Korrekturen am baulichen Bestand. Die erneuten baulichen Interventionen stehen im Spannungsfeld von Investition und Ertrag, der Angemessenheit baulicher Lösungen, der betrieblichen Effizienz und der politischen Durchsetzbarkeit der Begehren.

Die Bedürfnisse an die baulichen Interventionen lassen sich zusammengefasst wie folgt formulieren:

- Besucherinnen-/ Besucherführung auf dem Areal
- räumliche Anpassungen für den Teilbereich Museum
- räumliche Anpassung für den Teilbereich Hotellerie, Gastronomie, Seminar und Tagungen
- Gesamtanierung des Gästehauses
- Umgebungsgestaltung (südliches Vorgelände Hauptbau und Potager)



4 Aufgabenstellung und Ziel

Innerhalb des Wettbewerbsperimeters (Hauptgebäude mit Westflügel, Gästehaus und südliches Vorgelände Hauptbau mit Potager) soll ein architektonisch und betrieblich überzeugender Projektvorschlag für eine verbesserte Infrastruktur und ein optimiertes Raumangebot für die drei Teilbereiche mit einer Innenraumfläche von rund 2'100 m² erarbeitet werden. Unter Beachtung des Wettbewerbsprogramms und dessen Beilagen war aufzuzeigen, wie das erforderliche Raumprogramm in dem zur Verfügung stehenden Bearbeitungsperimeter organisiert werden kann.

Bereiche im Wettbewerbsperimeter

- Hauptgebäude mit Prinzenflügel: Standort für Empfang und Hauptzugang, Shop, gastronomisches Angebot und Ausstellungsräume im Prinzenflügel
- Gästehaus: Neugestaltung/Sanierung, Büroräumlichkeiten und Bibliothek des Napoleonmuseums
- Freiraum: Neugestaltung der Ankunftssituation sowie des ehemaligen Potagers
- Die Zimmergeschosse sind nicht Teil des Wettbewerbs

Es wird grosser Wert auf ein betrieblich funktionierendes, kostenoptimiertes und mit dem denkmalpflegerischen Schutzziel (möglichst unversehrten Erhalt des Denkmalschutzobjekts) verträgliches Projekt gelegt. Weil sich wohl nicht alle Ziele erreichen lassen und diese mitunter im Widerspruch stehen, werden Gewichungen unvermeidlich sein.

Die baulichen Interventionen sind im ganzheitlichen Sinne des Leitfadens Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz „SNBS 2.1“ zu planen. Darin werden Gesellschafts-, Wirtschafts-, und Umweltaspekte gleichermassen beurteilt. Innovative Lösungen im Bereich Energieeffizienz sind erwünscht mit dem Ziel, im Rahmen der Verträglichkeit mit dem Schutzobjekt und der unbedenklichen „Wieder-Renovierbarkeit“ das Machbare herauszukristallisieren und umzusetzen. Der Gedanke „weniger ist mehr“ (Suffizienz) sollte beachtet werden beim Einsatz von Technik, Rohstoff- und Energieverbrauch.

Das Wettbewerbsergebnis soll der Bauherrschaft das geeignete Projekt und die Partnerinnen/ Partner aufzeigen, die mit der Sanierung und Optimierung Hauptbau, Gästehaus und Umgebung der Anlage Arenenberg beauftragt werden sollen.

5 Preisgericht

Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter

- Dominik Diezi, Regierungsrat,
Chef Departement für Bau und Umwelt | Vorsitz)
- Monika Knill, Regierungsrätin,
Chefin Departement für Erziehung und Kultur
- Farah Spalinger, Leiterin Restauration am Arenenberg
- Jack Rietiker, Geschäftsführer am Arenenberg (Ersatz)

Fachpreisrichterin und Fachpreisrichter

- Erol Doguoglu, Dipl. Arch. ETH SIA,
Kantonsbaumeister Kanton Thurgau | Moderation
- Marc Ryf, Dipl. Architekt HTL BSA SIA
- Regula Harder, Dipl. Architektin ETH BSA SIA
- Martin Klauser, Landschaftsarchitekt HTL BSLA
- Donatus Lauener, Dipl. Architekt ETH BSA SIA (Ersatz)

Expertin und Experten

- Giovanni Menghini, Kantonaler Denkmalpfleger Thurgau
- Dominik Gügel, Museumsdirektor Napoleonmuseum

Experten für die Prüfung der «engeren Wahl»

- Alois Schäflin, Brandschutzexperte VKF, QSS 4
- Heinz Giger Architekt HTL/SWB, Bauökonom,
Prüfung Wirtschaftlichkeit
- Hanspeter Misteli, Gastroplaner

6 Vorprüfung

Es wurden insgesamt 13 Wettbewerbsbeiträge fristgerecht eingereicht. Die Vorprüfung erfolgte durch Ryf Scherrer Ruckstuhl Architekten AG sowie durch die hinzugezogenen Fachleute. Für eine einfachere Handhabung wurden die Projekte nach Eingangszeitpunkt fortlaufend von 1 bis 13 nummeriert.

Grundlage für die Vorprüfung bildeten das Wettbewerbsprogramm vom 15. September 2022 sowie die Fragenbeantwortung vom 14. November 2022.

Die Projekte wurden formell und materiell geprüft.

Formelle Programmbestimmungen

Fristgerechte Einreichung der Unterlagen, Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen, Lesbarkeit, Anonymität und Sprache.

Materielle Programmbestimmungen

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe, Einhaltung der Rahmenbedingungen und Erfüllung des Raumprogramms.

7 Beurteilung

Das Preisgericht traf sich am 15. März 2023 zur ersten Jurysitzung. Dominik Diezi, Regierungsrat (Chef Departement Bau und Umwelt) hatte den Vorsitz.

Ausschlüsse von der Beurteilung

13 Projekte wurden fristgerecht eingereicht. Alle abgegebenen Unterlagen waren anonym und in deutscher Sprache verfasst. Die in der Vorprüfung festgestellten formellen Verstösse wurden vom Preisgericht als geringfügig gewertet. Sämtliche 13 Projekte wurden deshalb zur Beurteilung zugelassen:

- Projekt 01 Napoleon & Dornröschen
- Projekt 02 abeille
- Projekt 03 DOMINO
- Projekt 04 Fleur de Lis
- Projekt 05 VISITER HORTENSE
- Projekt 06 ARKADIA
- Projekt 07 hortensia
- Projekt 08 POINT CLÉ
- Projekt 09 hydrangea
- Projekt 10 UMAMI
- Projekt 11 Restez donc!
- Projekt 12 Hortensis
- Projekt 13 Assemblage

Ausschlüsse von der Preiserteilung

Bei der Vorprüfung wurde festgestellt, dass bei fast allen Projekten Verstösse bei den Perimetervorgaben vorhanden waren. Nach eingehender Diskussion beschloss die Jury, keines der Projekte von der Preiserteilung auszuschliessen. Vielmehr sollten die Verstösse im Rahmen der Beurteilungsrundgänge diskutiert und im Einzelfall bewertet werden.

Erster Bewertungsrundgang

Nachdem sich das Preisgericht beim Informationsrundgang einen Überblick über die eingereichten Projekte verschafft hatte, erfolgte der erste Bewertungsrundgang im Plenum vor den Projekten. Folgende Bewertungskriterien standen beim ersten Rundgang im Vordergrund:

- Architektonischer Ausdruck
- Umgang mit der bestehenden Bausubstanz
- Funktionalität
- Freiraumgestaltung
- Qualität Visitors Journey
- Gesamteindruck

Folgende vier Projekte schieden im ersten Rundgang aus, da sie aufgrund der oben aufgelisteten Kriterien nicht zu überzeugen vermochten:

- Projekt 01 Napoleon & Dornröschen
- Projekt 05 VISITER HORTENSE
- Projekt 07 hortensia
- Projekt 13 Assemblage

Zweiter Bewertungsrundgang

Im zweiten Bewertungsrundgang wurden Qualitäten und Schwächen der verbliebenen Projekte eingehend erörtert und beraten. Die internen funktionalen Beziehungen, insbesondere der Visitors Journeys, wie auch der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz und die Anforderungen an die Umgebungsgestaltung standen dabei besonders im Fokus.

Nach eingehender Diskussion und Beurteilung des Preisgerichts schieden folgende vier Projekte in diesem Rundgang aus:

- Projekt 04 Fleur de Lis
- Projekt 06 ARKADIA
- Projekt 09 hydrangea
- Projekt 11 Restez donc!

Das Preisgericht beschloss, folgende fünf Projekte in die engere Wahl zu nehmen:

- Projekt 02 abeille
- Projekt 03 DOMINO
- Projekt 08 POINT CLÉ
- Projekt 10 UMAMI
- Projekt 12 Hortensis

Als Abschluss des ersten Jurytages fand ein gemeinsamer Kontrollrundgang statt. Alle Projekte wurden noch einmal angeschaut und die Entscheide des Preisgerichts überprüft. Es ergaben sich keine Änderungen bezüglich Ausscheidung im ersten oder zweiten Rundgang.

Das Preisgericht traf sich am 14. April 2023 zur zweiten Jury-sitzung. Regula Harder (Fachpreisrichterin) entschuldigte sich für den zweiten Jurytag und wurde durch Donatus Lauener vertreten.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden zwischen den beiden Jurytagen bezüglich Wirtschaftlichkeit, Brandschutz und Gastro-planung einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte wurden die fünf Projekte eingehend diskutiert und miteinander verglichen. Nach der Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte einigte sich das Preisgericht einstimmig auf die folgende Rangierung inklusive Verteilung der Preisgelder.

8 Rangierung

Für die Auszeichnung (Preise und Ankäufe) von fünf bis acht Projekten stand eine Gesamtpreissumme von CHF 124'000 (exkl. MWST) zur Verfügung.

1. Rang / 1. Preis	Nr. 03	DOMINO	CHF	50'000
2. Rang / 2. Preis	Nr. 10	UMAMI	CHF	30'000
3. Rang / 3. Preis	Nr. 02	abeille	CHF	20'000
4. Rang / 4. Preis	Nr. 08	POINT CLÉ	CHF	14'000
5. Rang / 5. Preis	Nr. 12	Hortensis	CHF	10'000

9 Allgemeine Feststellungen

Das Preisgericht schätzt, trotz begrenzter Möglichkeiten innerhalb des Wettbewerbsperimeters, die Vielfalt an eingetroffenen Lösungsvorschlägen und deren engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe.

Bezüglich der geforderten innenräumlichen Anordnung der zentralen Anlaufstelle und der betrieblichen Optimierung des Gastro- und Hotelleriebetriebes wurden seitens der Wettbewerbsteilnehmenden unterschiedliche Lösungsansätze aufgezeigt. Auch den Anforderungen des Napoleonmuseum wurde mit unterschiedlichen Lösungsansätzen Rechnung gezollt. Ein Grossteil der Teilnehmenden verfolgte den Einbau der Sonderausstellungsflächen im historischen Prinzenflügel analog der Machbarkeitsstudie. Einzelne Ansätze schlugen eine Erweiterung der Ausstellungsfläche im Untergeschoss vor, mit entsprechenden betrieblichen Vor- aber auch Nachteilen.

Im Weiteren unterschieden sich die Projekte insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit der historischen Bausubstanz des Gästehauses für den Einbau der neuen Bibliotheksflächen des Napoleonmuseums und der zugehörigen Büroräume.

Die vorgeschlagenen baulichen Massnahmen für die Transformation der Umgebungsgestaltung und Zugängigkeit des Hauptgebäudes auf der Südseite sowie die Wiederherstellung des ehemaligen Pottagers manifestierten sich in vielfältigen, landschaftsarchitektonischen Haltungen.

Die verschiedenartigen Lösungsansätze haben zu einer breiten Diskussion und intensiven Auseinandersetzungen mit architektonischen und denkmalpflegerischen Fragen und betrieblichen Abläufen geführt.

10 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 03 „DOMINO“ zur Weiterbearbeitung. Bei der Projektierung sind die im Projekt-beschrieb festgehaltenen Punkte sowie folgende spezifischen Empfehlungen zu prüfen.

- Die Positionierung des Liftes direkt vor einer Fensterachse der Südfassade ist zu überprüfen oder eine geeignete Lösung zur Gliederung der Fassade vorzuschlagen.
- Die Gestaltung des neuen Ausstellungsraumes ist bezüglich der Lichtführung (Beziehung von Natur- und Kunstlicht) zu überarbeiten. Zumal die beiden Oblichtbänder, welche die unterirdische Baute oberirdisch manifestieren, in der Umgebungsgestaltung nicht zu überzeugen vermögen.
- Die vorgeschlagene Platzgestaltung vor dem Gästehaus fokussiert stark auf einen nicht mehr genutzten Eingang. Diese steht im Widerspruch mit der sonst schlüssigen Wegführung.

Das Preisgericht empfiehlt, die Möglichkeit einer etappierten Umsetzung in der Weiterbearbeitung stets zu berücksichtigen. Ein Vorgehen, das sich an der Dringlichkeit des baulichen und betrieblichen Handlungsbedarfs orientiert, hat in einer finanziell angespannten Lage mehr Chancen für eine erfolgreiche Umsetzung. Das Projekt „Domino“ zeichnet sich als eines von wenigen Projekten aus, welches diesem Anspruch gerecht werden kann.

11 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wird vom Preisgericht genehmigt.

Dominik Diezi



Monika Knill



Farah Spalinger



Jack Rietiker



Erol Doguoglu



Regula Harder



Marc Ryfr



Martin Klauser



Donatus Lauener

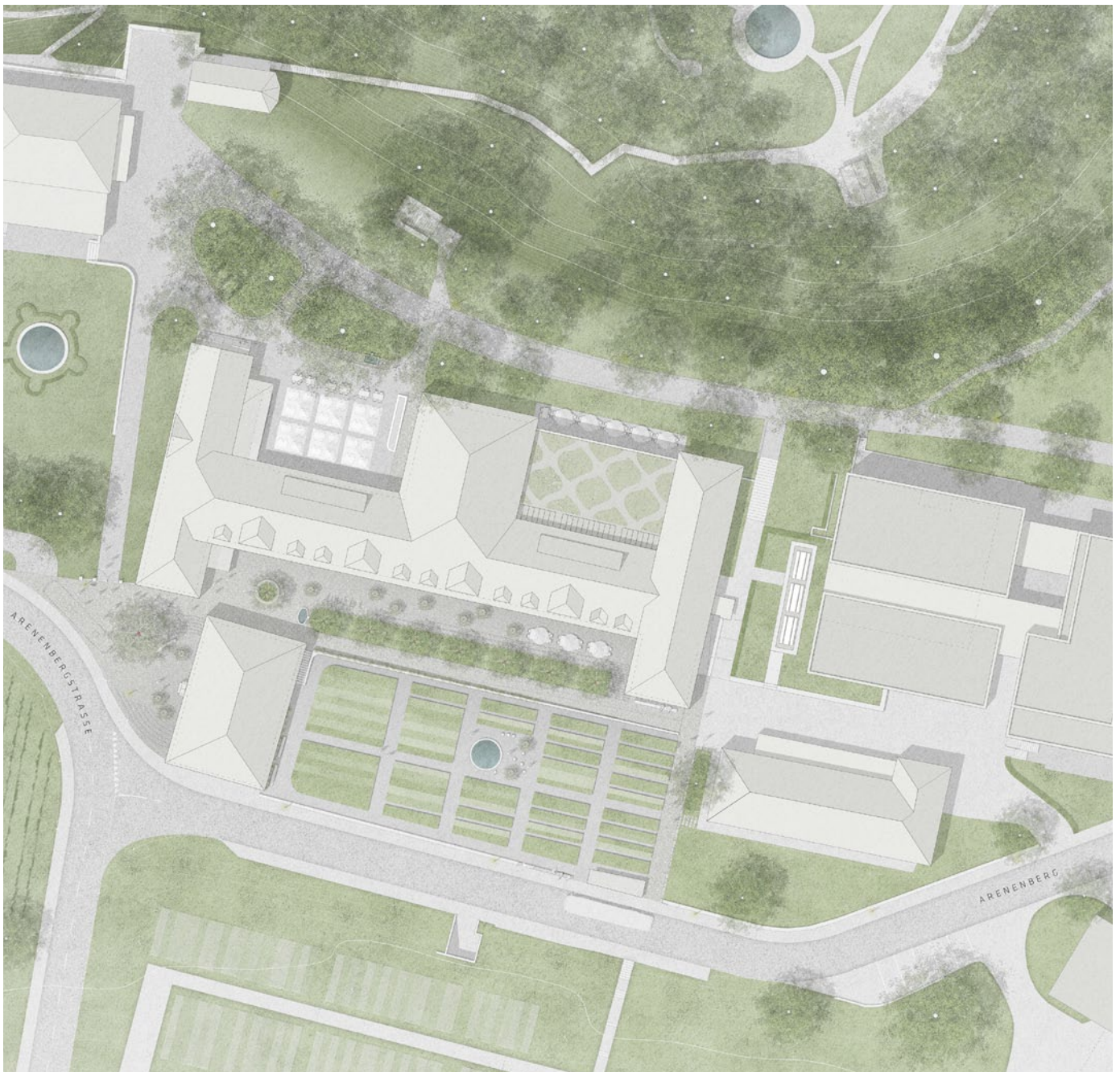




Würdigung der rangierten Projekte

DOMINO

- Architektur
moos giuliani hermann architekten
Diessenhofen
- Landschaftsarchitektur
CUKROWICZ Landschaften GmbH,
Schaffhausen



Basierend auf einer sorgfältigen Analyse der Situation entscheiden sich die Projektverfasser für eine räumliche Konzeption, die durch zwei klar formulierte Entwurfsabsichten bestimmt wird. Erstens: der neue Empfang kommt an der Schnittstelle zwischen Prinzenflügel und Längstrakt zu liegen. Zweitens: unter dem westlichen Hofraum entsteht, gewissermassen als räumliches Gegengewicht zum Speisesaal im Osthof, ein qualitativ hochwertiger, vielseitig nutzbarer Ausstellungsraum. Die vorgeschlagene Entwurfsstrategie zielt darauf ab, die betrieblichen Anforderungen unter Würdigung der vorgefundenen räumlichen Qualitäten optimal umzusetzen.

Der massive eingeschossigen Anbau östlich des Prinzenflügels wird zurückgebaut und durch einen filigranen Vorbau mit Zeltdach ersetzt. Damit wird die durch einen WC-Anbau verstellte Ecksituation mit dem auffälligen Verschnitt der Dachflächen bereinigt und die ursprüngliche Proportion des Westtraktes wieder hergestellt. Die Bedeutung des historischen Prinzentraktes im Gebäudeensemble wird dadurch zusätzlich betont.

Unter dem Zeltdach entstehen die neuen Gebäudezugänge, die von Norden und von Süden her in die zentrale Empfangshalle führen. Der Entscheid, den neuen Empfang an dieser Stelle zu etablieren, bedingt eine Aufweitung des Durchgangsraumes und damit den Ersatz der bestehenden Treppenanlage. Auch dieser bauliche Eingriff respektiert die Typologie und die räumliche Qualität des Bestandes, indem das Erschliessungskonzept aus der letzten Sanierungsetappe von 2011 konsequent weitergeführt und vervollständigt wird. Die neue Empfangshalle mit Reception wird zum Brennpunkt des Hauptgebäudes, an dem sich die horizontalen Wegachsen in Nord-Süd- und Ost-West-Ausrichtung und die Vertikalerschliessung kreuzen und verbinden.

Hinsichtlich der betrieblichen Abläufe wird das Projekt „Domino“ sehr positiv bewertet. Die Lage der Reception eröffnet Hotelgästen, Museumsbesuchern und Personal eine optimale Übersicht und begünstigt die Besucherführung. Die hindernisfreie Verbindung zwischen Empfangshalle und höhenversetztem Längstrakt via Lift und Toilettenvorraum wird dem schlüssigen Gesamtkonzept jedoch nicht gerecht und bedarf einer Überarbeitung. Die Positionierung des Liftes direkt vor einer Fensterachse der Südfassade ist zu überprüfen oder eine geeignete Lösung zur Gliederung der Fassade vorzuschlagen.

Ein Raum für Sonderausstellungen wurde bereits anlässlich der Sanierung 2011 eingeplant, konnte damals nach dem unerwarteten Fund des historischen Tauchbeckens jedoch nicht realisiert werden. Der nun vorgeschlagene Ausstellungsraum im Untergeschoss ist vielseitig nutzbar und würde die Bedürfnisse des Napoleonmuseums auf lange Sicht hinaus optimal abdecken. Das Lager ist gut erreichbar und kann auch als Vorbereitungsraum für Ausstellungen genutzt werden. Der Betrieb des Shops im EG des Prinzenflügels bewährt sich und wird begrüsst. Als suboptimal wird die Lage der Garderobe im Untergeschoss beurteilt.

Die Organisation des Gästehauses orientiert sich an den vorhandenen räumlichen Möglichkeiten und ist im Grundsatz zweckmässig. Die gewählte Liftposition führt in der gegebenen Grundrissdisposition zu beengenden Situationen und sollte bei einer weiteren Bearbeitung überprüft werden. Auf die WC-Anlagen im Erdgeschoss kann verzichtet werden.

Mit der Realisierung der Ausstellungsfläche im Untergeschoss entstehen auch für den Hotelbetrieb grosse Vorteile. Die südliche Raumschicht im Längstrakt bleibt vollumfänglich erhalten und dient der Gastronomie, womit entsprechend Umsatz erwirtschaftet werden kann. Das zusätzliche Office neben der Mensa eröffnet willkommene Möglichkeiten für eine flexible Nutzung dieses Bereiches, beispielsweise als Frühstücksraum. Das der Küche vorgelagerte Buffet optimiert die Betriebsabläufe im Speisesaal.

Die qualitätsvollen gestalterischen Anpassungen der Umgebung unterstützen das überzeugende innenräumliche Konzept. Sämtliche Aufenthaltsbereiche bieten eine hohe Aufenthaltsqualität und sind über ein schlüssiges Wegenetz miteinander verbunden. Gezielt gepflanzte Einzelbäume oder Baumreihen akzentuieren räumliche Übergänge und spenden den Aufenthaltsbereichen Schatten.

Der nördliche Hof wird nach Fertigstellung der unterirdischen Gebäudeteile wieder hergestellt und neu zониert. Durch eine zusätzliche Unterbrechung im bestehenden Grünelement wird die Beziehung Museum – neuer Eingang Nord gestärkt. Auf entflochtenen Wegen können Besucher nun auf direktem Weg ihre Ziele erreichen. Dadurch wird der Betrieb der Aussenrestauration weniger gestört. Die beiden Oblichtbänder, welche die unterirdische Baute oberirdisch manifestieren, wirken etwas befremdend. Südseitig gliedert sich der Aussenraum in vier unterschiedlich charakterisierte Zonen, die vor den jeweiligen Gebäudefassaden aufgespannt werden.

Der schmale Vorplatz entlang der Südfassade des Hauptbaus dient als attraktive, durch eine Obstbaumreihe angemessen beschattete Aussensitzfläche für Mensa und Mehrzweckraum.

Östlich des Gästehauses entsteht der neue Potager in Form eines Gemüseschaugartens mit unterschiedlich breiten Beeten in fünf Feldern und zentralem Brunnenbecken. Ein neuer gedeckter Unterstand bei der Bushaltestelle integriert sich ins Muster des neuen Potagers.

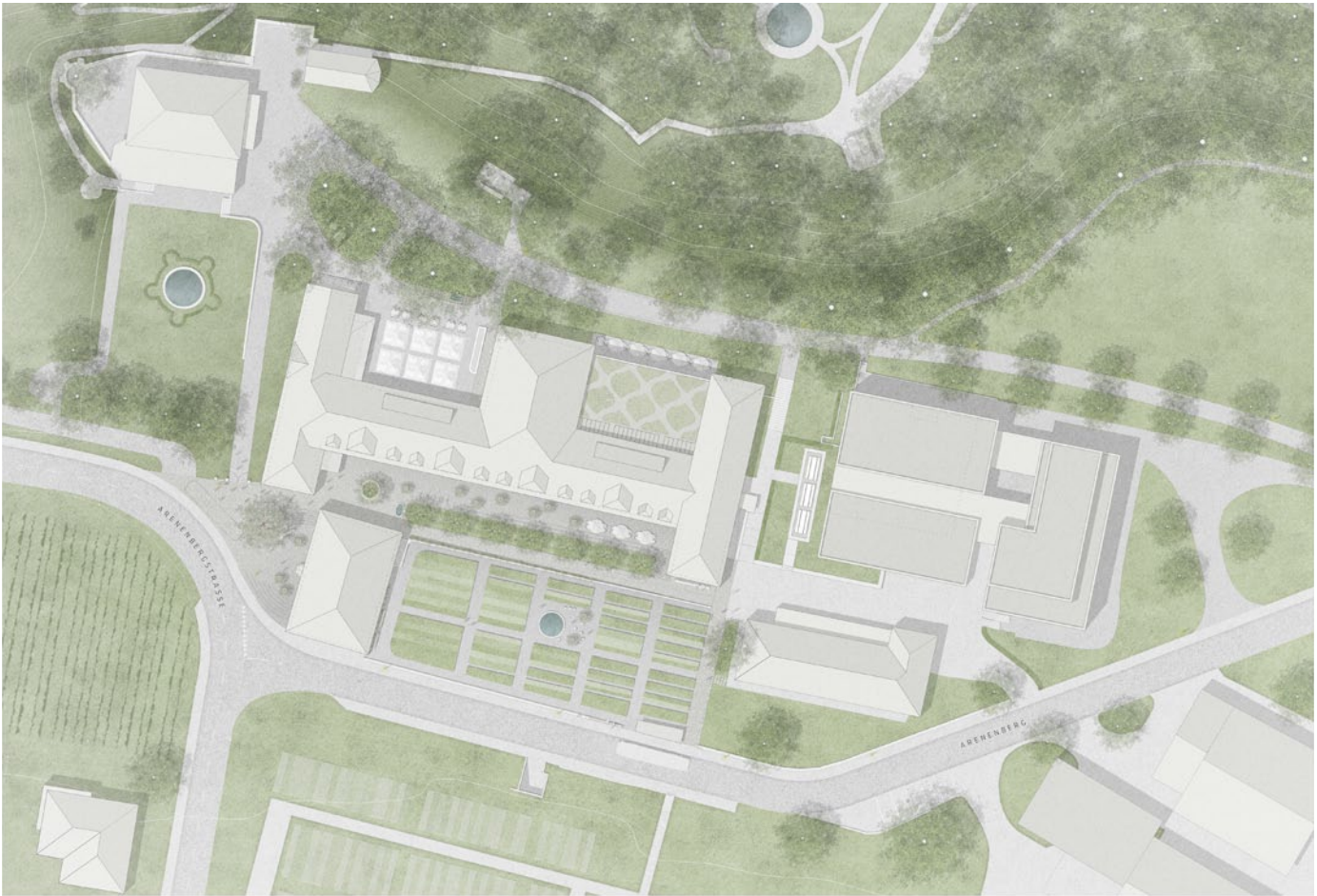
Zwischen Hauptbau und Gästehaus entsteht ein kleiner Binnenplatz mit einem hochstämmigen Baum in kreisrunder Rabatte, einer Rundbank und dem hierher versetzten vorhandenen historischen Brunnen. Dieser Hof vereint den neuen Südeingang, den Beginn der Rampe zur Bushaltestelle, den direkten Treppenzugang zum Potager und den Zugang zum langgezogenen Platz vor dem Gebäude.

Der in starkem Gefälle liegende Platz westlich des Gästehauses wird gegliedert durch viertelkreisförmige Stellriemenbänder. Diese minimieren zwar die Auswirkungen der gegebenen Topografie, erinnern aber stark an arenaartige Platzgestaltungen und fokussieren stark auf einen nicht mehr genutzten Eingang.

Die Projektverfasser kombinieren eine sensible Herangehensweise mit einer konsequenten Haltung. Daraus resultiert ein Projektbeitrag, der gegensätzliche Aspekte auf überzeugende Weise verbindet. Das Gesamtkonzept ist zurückhaltend und gleichzeitig zukunftsgerichtet. Die vorgeschlagenen baulichen Interventionen ordnen sich den vorgefundenen architektonischen und typologischen Gestaltungsprinzipien unter, bauen den Arenenberg aber gleichzeitig selbstbewusst und konsequent weiter.

Mit dem vorliegenden Bauvorhaben steht bereits die siebente umfangreiche bauliche Anpassung des über zweihundertjährigen ehemaligen Remisengebäudes bevor. Das Projekt DOMINO trägt dem Umstand Rechnung, dass der letzte grosse Umbau erst vor zwölf Jahren erfolgte und beschränkt die baulichen Eingriffe in die Struktur des Hauptgebäudes auf ein Minimum.

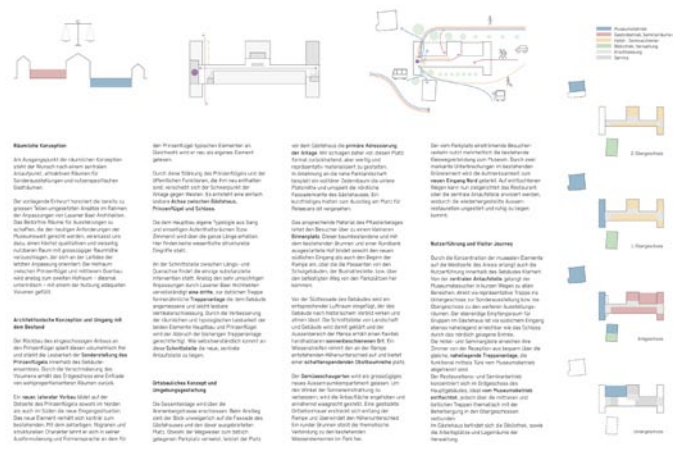
Der Bedarf für einen zusätzlichen Ausstellungsraum für das Napoleonmuseum auf Arenenberg besteht seit langem. Die Frage wo, beziehungsweise wie ein solcher in der sensiblen Umgebung der Schlossanlage unterzubringen wäre, war bisher unklar. Die Idee eines unterirdischen Ausstellungsraumes im Westhof stellt diesbezüglich einen Befreiungsschlag dar. Die Projektverfasser legen mit DOMINO den fehlenden Baustein an den passenden Ort im anspruchsvollen Kontext.



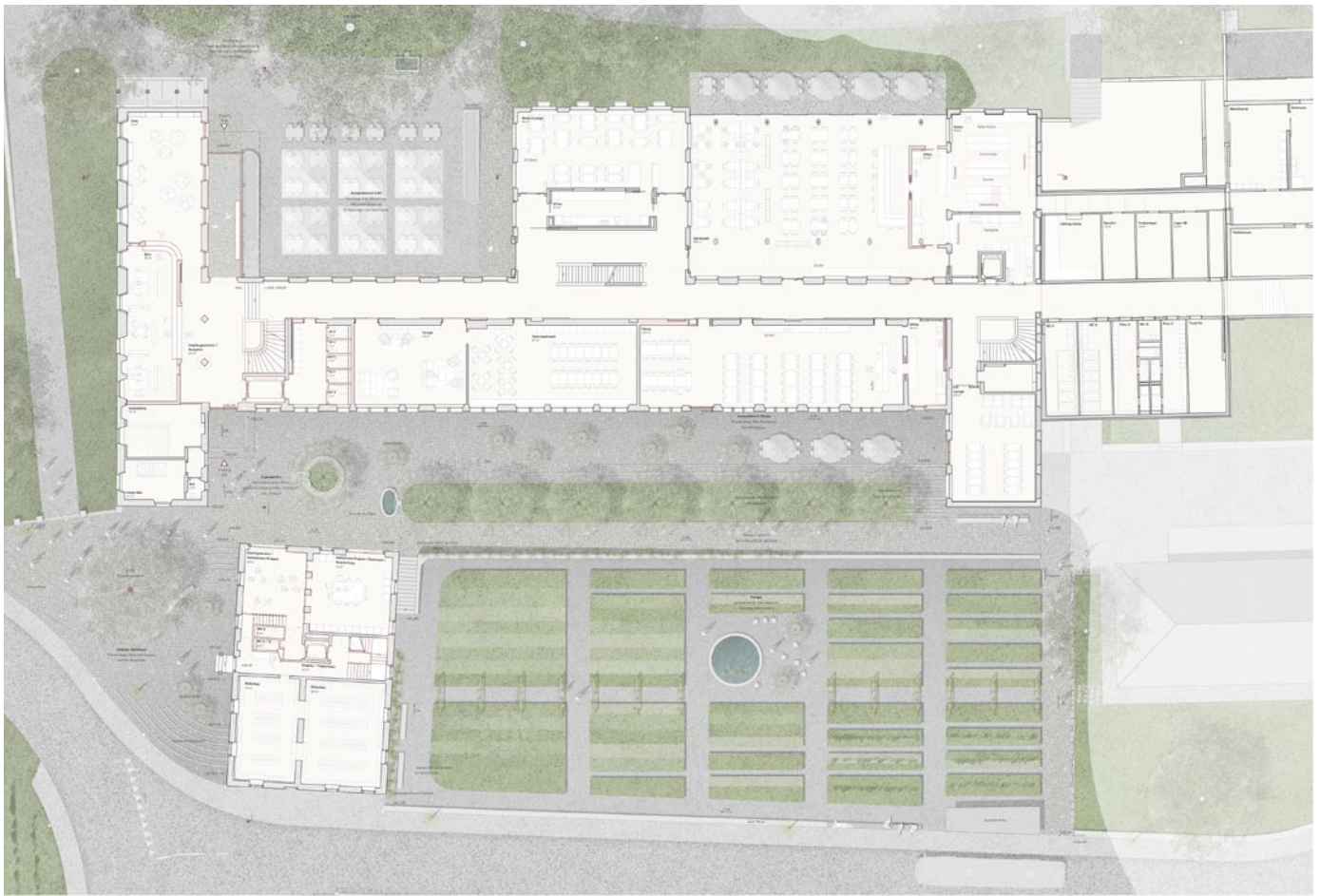
Situationsplan mit Umgebungs-gestaltung
1:200



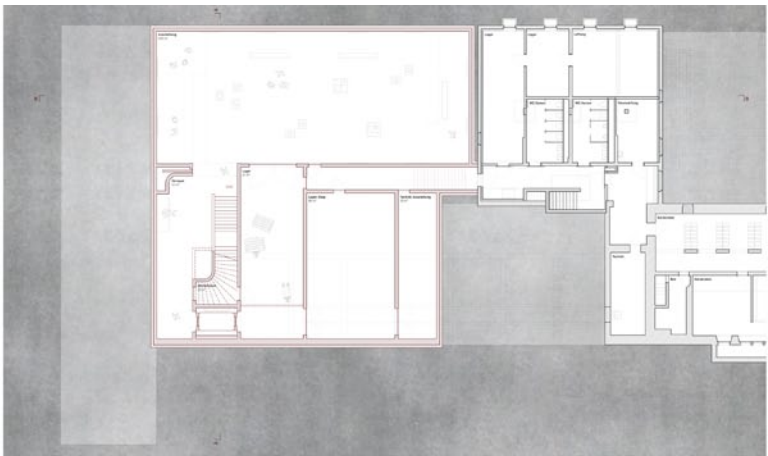
Aussenbild



Längsschnitt
1:100



Erdgeschoss
1:100



1. Untergeschoss
1:100



Rezeption



Konstruktion und Materialisierung
Die Materialisierung der verschiedenen Bauteile und die Konstruktion der verschiedenen Bauteile sind in der Zeichnung dargestellt. Die Konstruktion der verschiedenen Bauteile ist in der Zeichnung dargestellt. Die Materialisierung der verschiedenen Bauteile ist in der Zeichnung dargestellt. Die Konstruktion der verschiedenen Bauteile ist in der Zeichnung dargestellt.



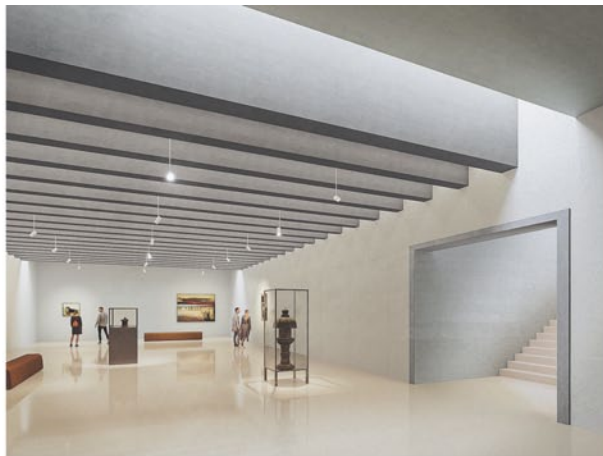
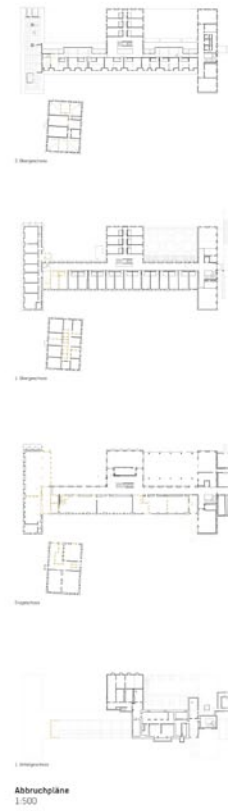
Ansicht Süd
1:100



1. Obergeschoss
1:100



2. Obergeschoss
1:100



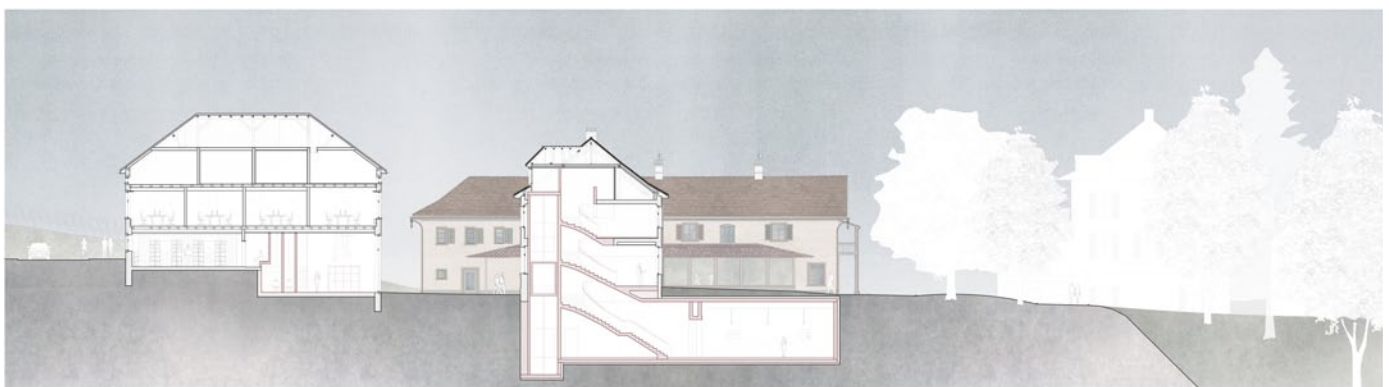
Innenbild



Brandschutz und Fluchtwege
Um die Brandschutzwerte in horizontalen und vertikalen Übergängen zu gewährleisten, werden nach dem geltenden Brandschutzgesetz (Bauordnungsamt) die Fluchtwege und die Fluchtwegepläne erstellt.

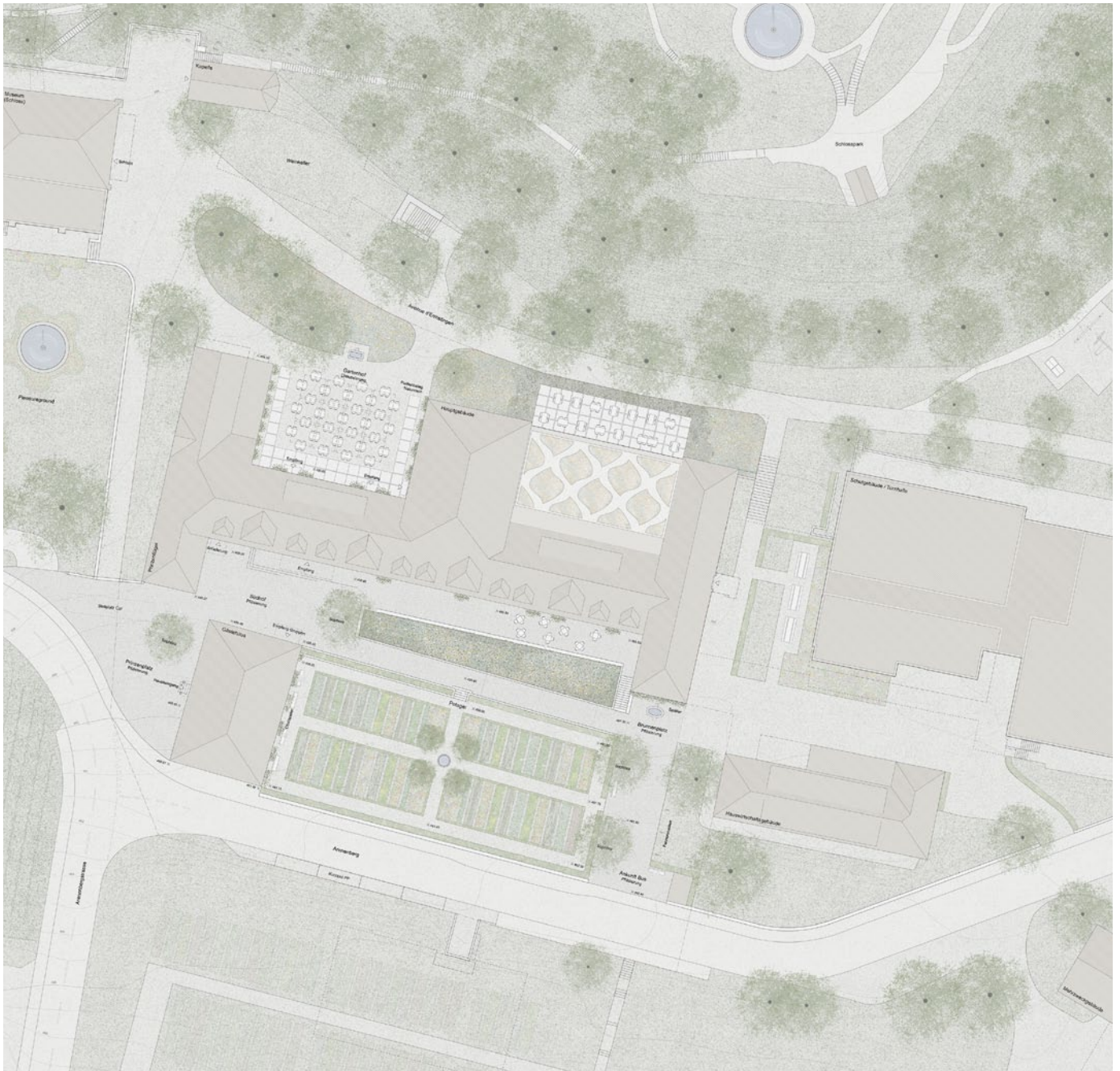
Fluchtwege und Fluchtwegepläne
Die Fluchtwege für den neuen Ausstellungsraum sind nach dem geltenden Brandschutzgesetz (Bauordnungsamt) zu planen. Die Fluchtwegepläne sind nach dem geltenden Brandschutzgesetz (Bauordnungsamt) zu planen.

Brandschutzpläne
Die Brandschutzpläne sind nach dem geltenden Brandschutzgesetz (Bauordnungsamt) zu planen. Die Brandschutzpläne sind nach dem geltenden Brandschutzgesetz (Bauordnungsamt) zu planen.



Querschnitt
1:100

- Architektur
Schneider Gmür Architekten AG
Winterthur
- Landschaftsarchitektur
Pauli | Stricker GmbH Landschaftsarchitekten BSLA
St.Gallen



Das Projekt UMAMI setzt die Bauaufgabe in einer Haltung des respektvollen Weiterbaus am qualitativsten Bestand aus verschiedenen Epochen um mit einer entsprechend geringen Eingriffstiefe und präzisen architektonischen Ergänzungen.

Die Adressierung des Hauptzugangs nach Süden erfolgt über einen grosszügigen, baumbestandenen Vorplatz. Die Eingangsöffnung wird in der bestehenden Fassade selbstverständlich integriert und mit gewölbten Vordächern akzentuiert. Deren Gestaltung ist ausser der Abhängkonstruktion nachvollziehbar, wobei sich die Frage stellt, ob diese architektonisch genügend Präsenz für den Haupteingang entwickelt. Gesamthaft wirkt die Südfassade mit dem durchgehenden Aussenbereich und der Fassadenbegrünung jedoch einladend repräsentativ und atmosphärisch. Die Adressierung nach Norden erfolgt über den Hof mit zwei Eingängen mit ähnlich gewölbten Vordächern. Die einladende Wegführung entlang der Fassade ermöglicht den Zugang von der Schlossseite und vom Parkplatz her und schafft mittig eine attraktive Gartenwirtschaft. Die Fassadenbegrünung stärkt deren atmosphärische Qualität.

Eine grosse Halle schafft einen räumlich eindrücklichen Empfang für alle Besucher und Gäste. Sie ist stimmig in die bestehende Raumstruktur eingefügt und integriert als offener Raum grosszügig den Empfang, den Shop und den Wartebereich. Die Hotelgeschosse können mit dem Aufzug direkt erschlossen werden und auch die benachbarte Garderobe ist funktional stimmig positioniert. In ihrer Länge hat die Halle das Potential, über den offenen Wandfilter zum Korridor sowohl das Museum als auch den Restaurationsbereich grosszügig zu erschliessen. Die vorgeschlagene architektonische Ausbildung der Wandöffnung zum Hof hin mit dem enormen Sturz und den runden Stützen ist im architektonischen Kontext jedoch nicht verständlich und im Gegensatz dazu ist die Öffnung zur Gastronomie hin zu wenig grosszügig konzipiert.

Die grosse Empfangshalle hat jedoch zur Folge, dass die Gastronomieflächen Lounge und Bankettraum nicht realisiert werden können, was betrieblich sehr nachteilig ist. Im Speisesaal werden nebst Anpassungen in der Gastroinfrastruktur interessante atmosphärische Ergänzungen vorgeschlagen wie abgehängte Leuchten und Pflanztöpfe in Referenz zur Orangerie. Als funktionale Erweiterung wird eine Unterteilbarkeit des Saals mit Vorhängen angedacht mit einer entsprechenden Zonierung des Erschliessungsbereichs, wobei letztere räumlich und funktional nicht erforderlich ist. Die so teilweise abgetrennten Saalbereiche können aber die Funktionalität des geforderten separaten Bankettraums oder der Lounge nicht ersetzen.

Die innenarchitektonische Haltung der Weiterführung der qualitativsten Architektursprache der Umbauten von 2011 mit partiellen Ergänzungen ist gut nachvollziehbar. In der Empfangshalle sind prägnante neue Elemente, das Material Messing und der diagonal verlegte Steinboden. Letztere referenzieren sich auf das Schloss und die Kapelle und schaffen so gesamthaft eine stimmige atmosphärische Verbindung der Eingangshalle zu den historischen repräsentativen Räumen der Anlage.

Die Ausstellungsräume für das Museum im Prinzenflügel werden von der Eingangshalle grosszügig erschlossen und die unterirdische Verbindung zum Gästehaus mit weitgehend unter dem Südhof gelegenen Untergeschossräumen ist im Grundsatz funktional und baulich sinnvoll.

Der Umbau des Gästehauses ist mit der vorgeschlagenen grossen Eingriffstiefe mit einer neuen Erschliessung gut vorstellbar. Mit der gewählten Treppenlösung zur Überwindung des Geländesprungs zwischen Gruppenempfang und Erdgeschoss geht der Verlust des heute vorhandene à-niveau-Ausgangs zum Potager und damit die Anbindung des Gästehauses zum Wirtschaftsbereich einher. Dies steht im markanten Widerspruch zur angedachten Zentralaxialität des neuen Potagers, die an ihrem Endpunkt somit ohne Einlösung eines Zielpunkts bleibt.

Die Markierung des Gruppenempfangs mit einem weit ausladenden Vordach ist unverständlich und wirkt störend. Im Obergeschoss wird die Zweibündigkeit der Grundrissdisposition durch Nasszelleneinbauten, Abtrennungen und durch den Lifteinbau stark verunklärt.

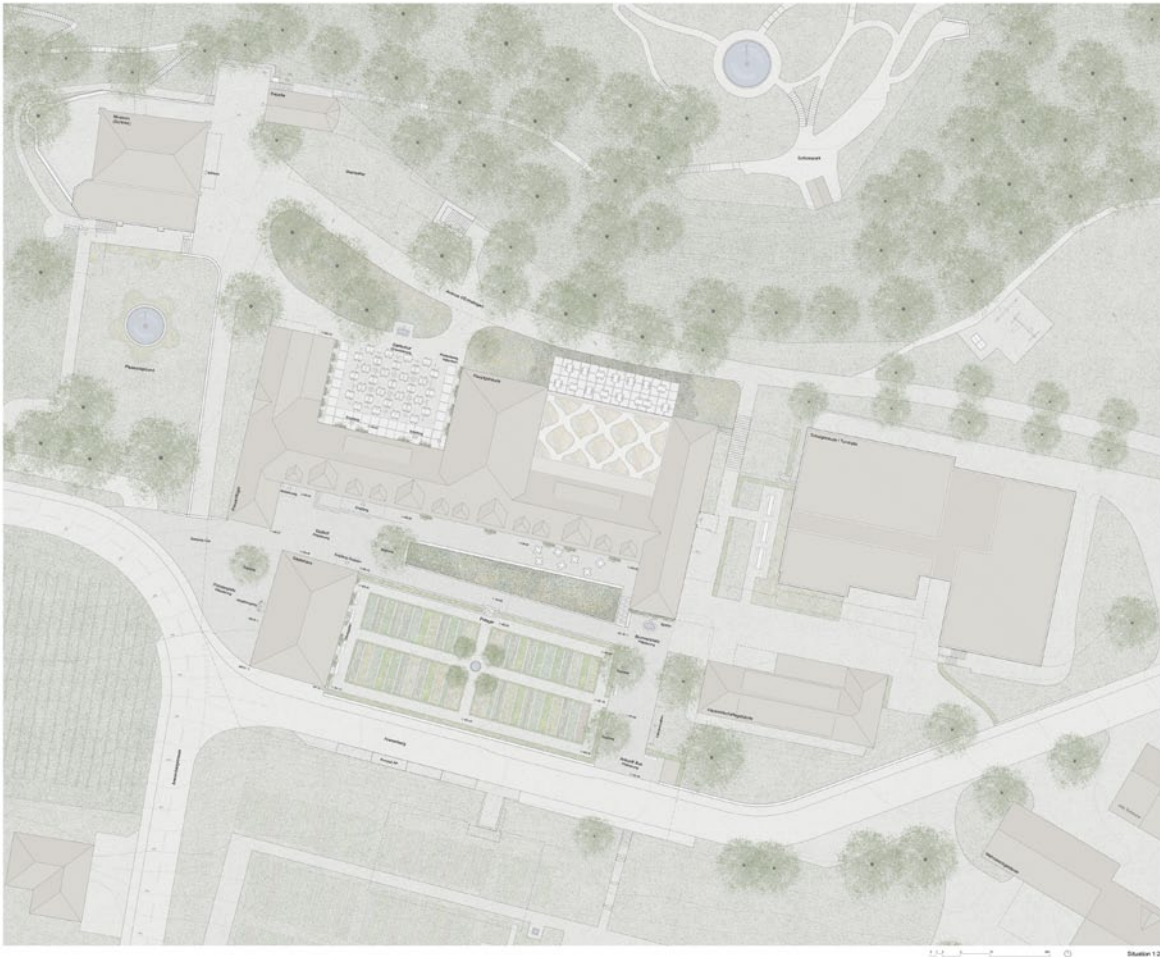
In der Umgebung wird der Potager als vierteiliger Paradiesgarten mit mittig angelegtem, kreisrundem Brunnen und räumlicher Fassung mit geometrisch geschnittenen Hecken gestaltet. Das leicht nach Nordwesten geneigte Terrain wird nord- und südseitig durch Stützmauern gehalten. Der Zugang erfolgt von Osten her ebenerdig und von Norden her über fünf Treppenstufen. Die vier durch niedere Einfassungshecken gefassten Felder werden, eingeteilt in flexible Querbeete, nach unterschiedlichen Themen bepflanzt. Ein Teil erfüllt dabei die Funktion eines konventionellen Nutzgartens, während die anderen eher didaktischen Zwecken dienen. Die kreuzförmig verlaufenden Wege, sowie der umlaufende Weg sind chaussiert. Im Zentrum werfen vier Zierpflaumen Schatten auf den Brunnen, der unterirdisch erweitert auch als Giesswasserzisterne dienen kann. Vor der begrünten Ostfassade des Gästehauses werden Sitzgelegenheiten angeboten.

Von der Bushaltestelle gelangen Besucherinnen und Besucher über einen grosszügig dimensionierten gepflasterten Weg zum bestehenden Brunnen vor der begrünten Hausfassade. Sitzbänke unter zwei japanischen Schnurbäumen laden hier zum Verweilen ein. Vom Brunnenplatz aus gelangt man rechts zu den Schulbauten und links über eine gepflasterte Rampe oder eine Treppe zum Eingangsplatz oder zum langgezogenen, ebenfalls gepflasterten Platz vor der Mensa.

Eine mit Stauden bepflanzte Böschung und eine Sitzmauer bilden den Übergang zwischen Durchgang und Verweilzone südlich des Hauses. Der stark gegen Norden geneigte Platz westlich des Gästehauses wird durchgehend gepflastert. Im unteren Teil wird ein japanischer Schnurbaum gepflanzt.

Der Nordhof wird neu gestaltet. Zentral angeordnet liegt das Gartenrestaurant. Dreiseitig, entlang den Platzrändern angeordnet, zeichnen grossformatige Natursteinplatten Durchgänge zwischen Freiraummöbiliar und begrünten Fassaden. Die Rabatten im Übergang zur Avenue d'Arenenberg sollen stärker mit Stauden bepflanzt werden, um den Gartenaspekt des Ortes zu betonen.

Gesamthaft besticht das Projekt UMAMI in seinem respektvollen Umgang mit dem Bestand und der sorgfältigen Bearbeitung in allen Themenbereichen. Es stellt sich aber die Frage, ob die architektonische Prägnanz des Projektes der Bedeutung der baulichen Eingriffe gerecht zu werden vermag.



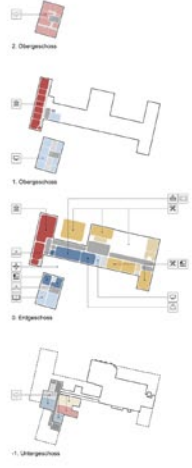
SANIERUNG UND OPTIMIERUNG HAUPTTEIL, GÄSTEHaus UND UMGEBUNG

ORTSBÄULICHES UND ARCHITEKTONISCHES KONZEPT

ANFORDERUNGEN Eine Sanierung bestehender Gebäude ist oft eine komplexe Aufgabe, deren Wunsch bis zu Mäßen anliegt. Insbesondere bei Neubauten in Ländern, die das historische Bauen fördern, ist es notwendig, Elemente wie das Mauerwerk oder das Dach zu erhalten. In Bezug auf die 20. Jahrhundert modernisierten Gebäude ist es wichtig, die ursprüngliche Struktur zu erhalten und die Integration der Neubauten in das bestehende Ensemble zu gewährleisten. Das Ziel ist es, die historische Substanz zu erhalten und die Gebäude zu modernisieren, um sie für die Zukunft zu erhalten. Die Sanierung wird in drei Phasen unterteilt: 1. Sanierung der bestehenden Gebäude, 2. Sanierung der Umgebung, 3. Sanierung der Neubauten. Die Sanierung wird in drei Phasen unterteilt: 1. Sanierung der bestehenden Gebäude, 2. Sanierung der Umgebung, 3. Sanierung der Neubauten.

NEUTRALITÄT Die bauliche Eingriffe in die Sanierung werden auf ein Minimum reduziert. Insbesondere in Bezug auf die Sanierung der bestehenden Gebäude wird auf eine maximale Integration der Neubauten in das bestehende Ensemble abgezielt. Die Sanierung wird in drei Phasen unterteilt: 1. Sanierung der bestehenden Gebäude, 2. Sanierung der Umgebung, 3. Sanierung der Neubauten. Die Sanierung wird in drei Phasen unterteilt: 1. Sanierung der bestehenden Gebäude, 2. Sanierung der Umgebung, 3. Sanierung der Neubauten.

ARCHITEKTURKONZEPT Ein geplanter Eingriff in die bestehende Substanz ist notwendig, um die Sanierung zu ermöglichen. Die Sanierung wird in drei Phasen unterteilt: 1. Sanierung der bestehenden Gebäude, 2. Sanierung der Umgebung, 3. Sanierung der Neubauten. Die Sanierung wird in drei Phasen unterteilt: 1. Sanierung der bestehenden Gebäude, 2. Sanierung der Umgebung, 3. Sanierung der Neubauten.



Ansicht Nord 1:100



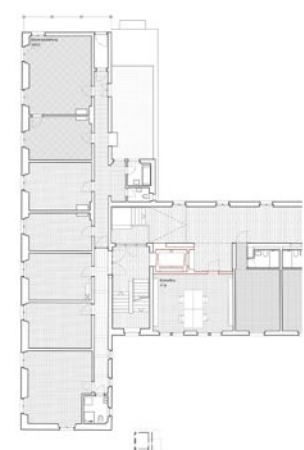
Schnitt B 1:100



Ansicht West 1:100



0. Obergeschoss Gästehaus 1:100



1. Obergeschoss Hauptbau 1:100



2. Obergeschoss Hauptbau 1:100



BAUSYSTEMS KONZEPT Die architektonische Entwurf entspricht der konstruktiven Bauweise. Innerhalb der gesamten Bauteile des Eingangsbaus ist gering wie möglich, jedoch die Multifunktionalisierung ausserhalb des bestehenden Gebäudes unter Tarnung erzielt. Die grossen Ausmassen stellen sicher, dass auch bei der Erweiterung der Bauteile ein bestimmtes Ausmass erhalten bleibt. Die Erweiterung der Bauteile ist durch die Erweiterung der unterschiedlichen Erweichungsebenen der Eingänge in und unter den bestehenden Gebäuden.

UMGANG MIT HISTORISCHER BAUSUBSTANZ Die Abgrenzung entlang der Fassade zwischen nach wie vor genutzten Fundamentierungsebenen. Die historische Bauteile sind nicht als ursprünglichen Bauteile zu betrachten, sondern als Teil der Bauteile. Der bestehende Fundamentierung ermöglicht eine vorläufige Koffertierung, damit eine weitere verteilbare Unterlegung der Fundamente und eine weitere Erweiterung der Bauteile möglich ist. Die Erweiterung der Bauteile ist mit dem vorgeschlagenen Bauverfahren in Bauteileigenschaften geschickt.





FUNKTIONALITÄT UND BESUCHERFÜHRUNG

MUSEUMSGÄSTE Für kleinere Gruppen wird in Erdgeschoss des Glashauses Raum für Garderobe und Einführung geboten. Empfangsraum (Gruppen). Einorgänge (je mit dem Auto ankommen, erreichen der Empfang über den stündlichen Garderob).

HOTELGÄSTE: Die Hundsgäste gelangen zum Empfang mit Reception/Lounge über den südlichen Hof. Nach dem Einchecken führt ein Lift die Gäste direkt in die oberen Geschosse.

GASTRONOMIE: Grundsätzlich wird die bestehende Raumaufteilung beibehalten. Das attraktive Bistro erhält weiterhin Signaturbar und -buccheri. Die Schüler-Innen werden in den südlichen Seiten untergebracht. Der große Speisesaal wird mit rückwärtigen Raumzonen und Störungen zerteilt. Zwischen Küche und Essraum wird ein Office etabliert. Die Auenraum zum Speisesaal wird vergrößert und mit einer Bibliothek gefüllt. Auf der Südseite erhält jeder Gast einen direkten Zugang zum Gelände.

VISITOR JOURNEY INDIVIDUALBESUCHENDE: Am Empfang wird der
Teller gelöst / Abgeben von Tische in Garderobe Empfang / Start in der
Sonderausstellung in EO / Transfer in 1 OG Prozentland – Einführung in
Labormwelt von Prof. Linda Kaplan / Besuch Schlössle und Besuch
Labormwelt von Königin Horkone / Besuch Gottesches Haus und Kapelle
Bücherei des Königs mit Besuch Stoa / Garderobe / Ende Rundweg

VISITOR JOURNEY GRUPPEN Gruppe trifft sich in Glashaus EG, Tragen von Taschen in Garderobe Glashaus / Leiter hat ein Empfangs-Taschen für Gruppe, kehrt ins Glashaus zurück / Start Rundung im Innenhofraum Glashaus EG oder Pflanzengrund Schlosses Mauer Besuch Schloss, Lahnweg zur Königs Hofburg / Besuch Glashaus Haus und Kapelle / Sonderausstellung in EG / Dauerinstallation in 1. Of. Privatreise / net. Besuch historischer Wälder mit Organisation / net. Besuch historischer Park / net. Westflügel / (Städte) zum Empfang mit Besuch Shop / Glashaus Glashaus / Ende Rundung

VISITOR'S JOURNEY

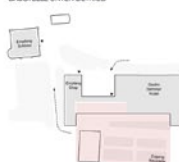


SEITE: Aufwändige und teure Unterfahrungen unter dem Beisein werden auf ein Minimum beschränkt. Die grossen Ausstellungen fallen ausserhalb der historischen Resultate an. Dies ermöglicht den Einsatz effizienter und wirtschaftlicher Bezeichnungen.

SEITE: Es ist möglich, die Beauftragten ausserhalb von Seiten zu beeinflussen und dabei gleichzeitig den Zugang und den Betrieb von Museen, Hallen und Gaststätten sicherzustellen. Dies ist eine Bereicherung der Beauftragten, einschliesslich Umkreisungsgeheimnis und das Personal kann einschliesslich werden.

UNGLAUB MIT BESTAND Die Eingangsliste wird auf gehalten, damit wieder aufwendige Wiederherstellungsarbeiten vermeiden - Bestehend kann weiter genutzt werden.

BAUSTELLE UNTER BETRIEB



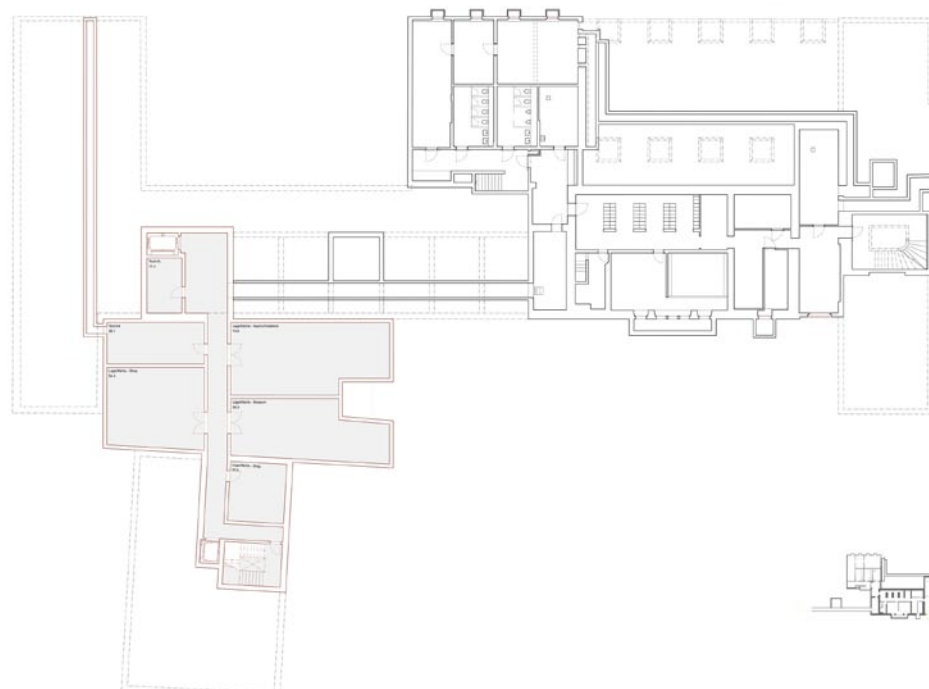
LÜFTUNG UND KLIMATISIERUNG Für die neuen Räume wird eine Klimaanlage installiert. Diese besteht aus zwei Zonen: Ausstellung und Empfang. Das Lüftungsgestell wird in einem separaten Technikraum aufgestellt.

Die Zone Erpfing, welche den Erpfing und Shag sowie die Heilmittel wie PVC-Anker und Lager Shag 1. Heilmittel anordnet, werden mit einer Lüftungsgitter mit Filtern, Wärmegewinnung und thermischer Lüftung versehen. Die Lüftung für den Erpfing und Shag wird durch einen Lüftungsgitter mit Filtern, Wärmegewinnung und thermischer Lüftung versehen. Die Zone Ausstellung, welche unter den Sonderausstellungen in Erdgeschoss sowie Museumsgalerie am unteren Stockwerk anordnet, werden an der gleichen Lüftung mit einer nachgeschalteten Zonenluft. Diese Heilmittel haben eine stetige Auswahl an Heilmitteln, die in der Zone Ausstellung, die unter den Sonderausstellungen in Erdgeschoss sowie Museumsgalerie am unteren Stockwerk anordnet, werden an der gleichen Lüftung mit einer nachgeschalteten Zonenluft. Die Zone Ausstellung, welche unter den Sonderausstellungen in Erdgeschoss sowie Museumsgalerie am unteren Stockwerk anordnet, werden an der gleichen Lüftung mit einer nachgeschalteten Zonenluft.

GERINGE EINGRIFFSTIEFE Die Eingriffstiefe in Bestand und Umwelt ist möglichst tief gehalten. Mit diesem Ansatz werden Ressourcen geschont. Die jüngsten Umweltschäden werden so weit wie möglich erhaltens

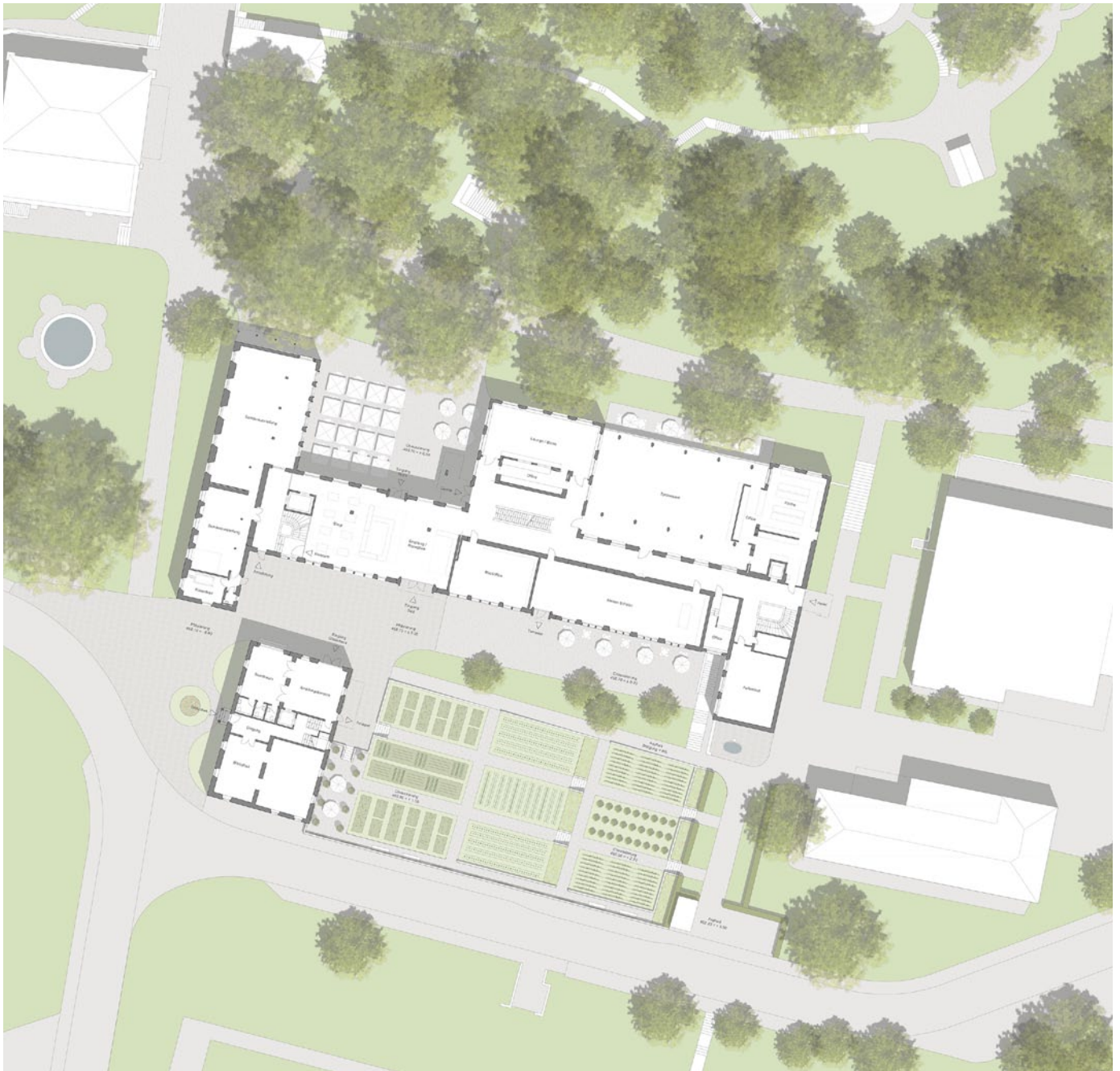
MAXIMALER NUTZEN: Wird in die Substanz eingegriffen, so soll maximaler Nutzen daraus entstehen. Beispiel LIT: Die Lihentbau hat es für die Museumseinsamler wie auch für die Holzköpfe einen Nutzen. Außerdem werden damit die Legenden von Mäusen, Drogen und M...

RESSOURCENSCHONENDE BAUWEISE Für die neuen Logos im Untergeschoss wird Recyclington mit Muchgrün verwendet (PG 46).



3. Rang / 3. Preis

- Architektur
Suter + Partner AG Architekten
Bern
- Landschaftsarchitektur
w +s Landschaftsarchitekten AG
Solothurn



Die Neuausrichtung „Arenenberg“ und das Zusammenführen einzelner Nutzungsbereiche zu einem schlüssigen Ganzen bedingen Korrekturen am baulichen Bestand. Das Projekt abeille löst diese Aufgabe in verschiedener Hinsicht mit grosser Zurückhaltung. Die Anliegen und Bedürfnisse der Nutzer sind erkannt und im Projekt auf eine verständlich einfache Art umgesetzt. Die dazu notwendigen architektonischen Mittel werden pragmatisch und kostenoptimiert eingesetzt.

Die baulich strukturellen Eingriffe beschränken sich weitgehend auf die im Wettbewerbsprogramm freigegebenen und definierten Interventionsbereiche.

Im Hauptbau sind dies die Auflösung der inneren Tragwand im Erdgeschoss zur Bildung eines grossen Empfangsraum, der Ersatz und die Ergänzung einer neuen Vertikalerschliessung mit Treppe und Lift über alle Geschosse bis ins neu erstellte Untergeschoss. Im Prinzenflügel sind ausser dem unterirdischen Technikraum nahezu keine Veränderungen notwendig. Die beiden unterschiedlichen Erdgeschossniveaus bleiben weiterhin bestehen.

Im Gästehaus wird ein neuer vertikaler Erschliessungskern etabliert, der Treppe, Lift und Toiletten einschliesst. Die Struktur des Gebäudes gibt im Erdgeschoss einen breiten, das Gebäude querenden Eingangskorridor vor, welcher zu der dem Eingang gegenüberliegenden Treppenanlage führt, mit Hilfe derer die zur Eingangssituation quergestellten Korridore der zweibündigen Anlage im ersten Obergeschoss und im Dachgeschoss erschlossen sind. Diese dem Gebäude inhärente Grundrissdisposition wird sowohl im Erd- wie auch im Obergeschoss durch Einbauten von Lift und Nasszellen stark beeinträchtigt. Hier müsste eine grundlegende, die ursprünglichen Grundrissdisposition berücksichtigende Überarbeitung ansetzen, welche die Qualitäten grosszügiger öffentlicher Bereiche in den Fokus stellt.

Im Erdgeschoss liegt der frei beispielbare Eventraum mit Empfangsbereich für Gruppen folgerichtig am Eingangshof, während die weniger öffentliche Bibliothek in der hinteren nach Süden ausgerichteten Geschosshälfte Platz findet.

Die Fassaden übernehmen weitgehend die heutige Gestaltung. Der Terraineinschnitt mit Ausgang nach Osten auf der Platzebene ist weder ein betrieblicher Gewinn noch in dieser Form architektonisch bewältigt.

Im Hauptbau wird der neue, südliche Zugang zur Mitte des Gebäudes hin angelegt und erhält damit eine Nähe zum zentralen offenen Treppenhaus.

Auf der Nordseite erschliesst ein neuer Eingang die Empfangs- und Ticketausgabe. Der Zugang durch die Gartenwirtschaft liegt ungünstig, da die Nutzung als Gartenwirtschaft stark eingeschränkt, die Platzzahl dadurch verkleinert wird und der Service sich mit den Besucherströmen kreuzt.

Im Gebäudeinnern findet die Abfolge von mittenliegendem Empfangsdesk mit Rezeption und Ticketverkauf, Shop und Lounge, beidseitig lateral angeordnet, keine überzeugende Raumstimmung und minimale Voraussetzungen für eine gute kommerzielle Nutzung.

Das Treppenhaus im Anschluss an den Prinzenflügel wird mit einem Lift ergänzt und erhält eine neue, in der Gestaltung artverwandte Treppe analog den bestehenden Treppen im Hauptbau. Der Zugang zu den Ausstellungsräumen fällt dabei etwas bescheiden aus. Die Räume der Sonderausstellung und der Dauerausstellung im Obergeschoss übernehmen die heutige Raumstruktur. Backoffice und Schülermensa im Süden des Hauptbaus liegen folgerichtig im Erdgeschoss und weisen einen guten räumlichen Zuschnitt auf. Ein neuer nach Süden orientierter Aussenbereich ergänzt die Mensanutzung im Sommerhalbjahr. Der Ausbau des Untergeschosses mit Lagerraum, Erschliessung, Toilettenanlagen und Technikraum im Hauptbau und im Prinzenflügel ist kompakt gehalten und schlüssig organisiert. Die baulichen Massnahmen liegen im Bereich des möglich Machbaren.

Die Fassaden werden nur im Bereich der neuen Zugänge von Süden und Norden angepasst, ansonsten sind keine Massnahmen notwendig.

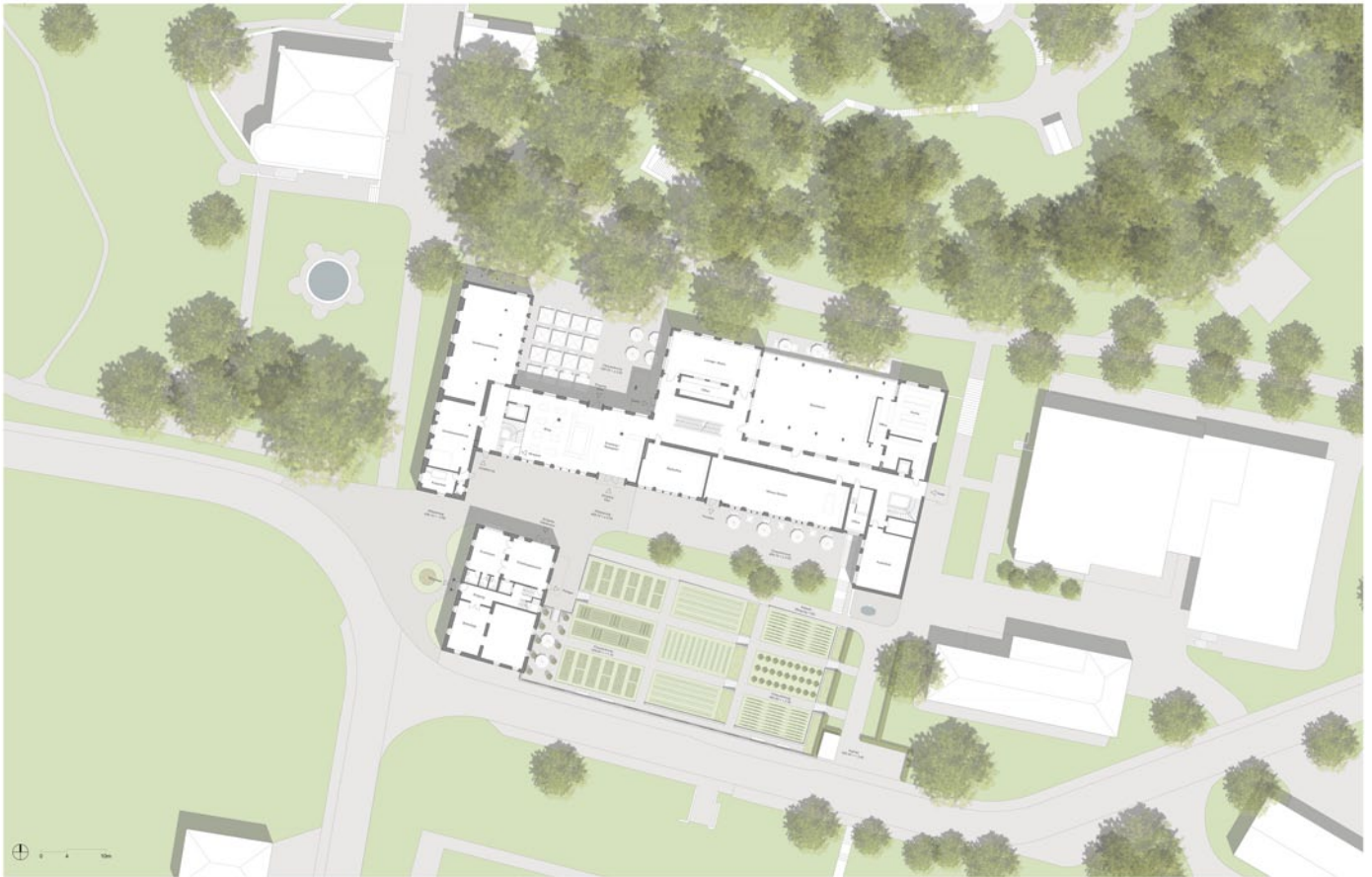
Das Projekt „abeille“ orientiert sich bei der Gestaltung der zur Disposition stehenden Aussenräumen an historischen Vorbildern. Der Potager wird dem Gästehaus zugeordnet und neu in Längs- und in Querrichtung terrassiert durch Stützmauern und Böschungen. Sechs Beete auf der grösseren, unteren Terrasse und drei Beete auf der oberen Terrasse werden über verschiedene Treppen und Rampen ab der Ebene Bushaltestelle und ab dem Vorplatz des neuen Haupteingangs Süd erschlossen. Die Zuordnung des Nutzgartens zum Gästehaus wird mit dem Platzeinschnitt erschwert. Die Absenkung des gesamten Potagers zieht eine unverhältnismässig hohe Stützmauer im Übergang zur südlichen Strasse nach sich. Die Beeteinteilung lässt eine Bewirtschaftung unterschiedlicher Intensität zu.

Die Verbindung von der Bushaltestelle bis zum neuen Haupteingang Süd erfolgt über eine asphaltierte Rampe mit maximal sechs Prozent Gefälle. Südlich vor dem Hauptbau ermöglicht der neue Vorplatz eine gute Nutzung als Aufenthalt an besonnener Lage. Zwischen dem neuen Zugangsweg und dem chaussierten Vorplatz liegt eine begrünte Böschung mit vier frei angeordneten, kleinkronigen Bäumen.

Die Ankunftsstelle vor dem Gästehaus wird entsprechend den Angaben im historischen Plan rekonstruiert. Der allseits geneigte Platz wird mit einer Pflasterung versehen.

Das Projekt „abeille“ bewegt sich im Vergleich mit den anderen Projekten der engeren Wahl erwartungsgemäss im unteren Mittelfeld der Investitionskosten. Auch ist der Brandschutz hauptsächlich gut gelöst, die Fluchtwege und Brandabschnitte sind eingehalten.

Den Verfassern des Projektes „abeille“ gelingt es, die dargelegten, notwendigen baulichen Interventionen, schlüssig in den Bestand einzuweben. Die architektonischen Mittel werden dabei verhalten und nur soweit als notwendig für die geforderte Umsetzung der Aufgabe eingesetzt. Grundsätzlich kann dem Projekt ein betriebswirtschaftlicher Mehrwert für die Gesamtanlage „Arenenberg“ bei gutem Kosten-/Nutzen Verhältnis attestiert werden.



Situationsplan 1:200



Eine historische Ambiance an der Südseite kreieren

Wer von Westen her ankommt, nimmt den Arenenberg als ansprechendes historisches Ensemble wahr: Die Fassaden des Gästehauses und des Prinzenflügels und später der neobarocke Garten mit Schlösschen illustrieren das Vergangene und laden zum Besuch ein. Die starke Formulierung dieser repräsentativen Ankerfassade ist historisch begründet: Die Gäste kamen aus dem Westen, im Süden und Osten lag der Zugang für den Landschaftsbetrieb und die Bediensteten.

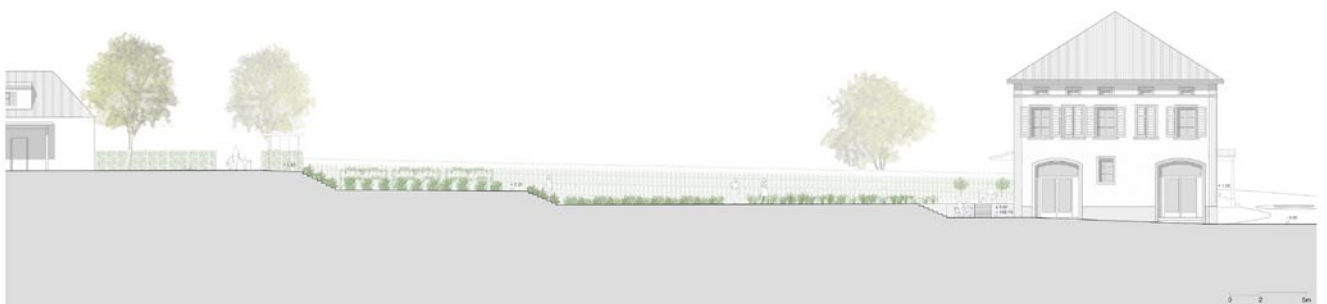
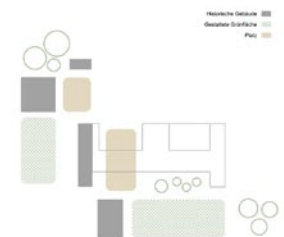
Heute treffen viele Besuchende von Süden (Postautostation) oder von Osten (Parkplatz) ein. Deshalb wollen wir die Präsenz des Gästehauses und des Prinzenflügels auf der Hangstelle stärken. Ihr bauhistorischer Zusammenhang soll lesbar werden, und im Zusammenspiel mit den Aussenräumen wird der historische Charme der Anlage auch auf der Südseite spürbar.

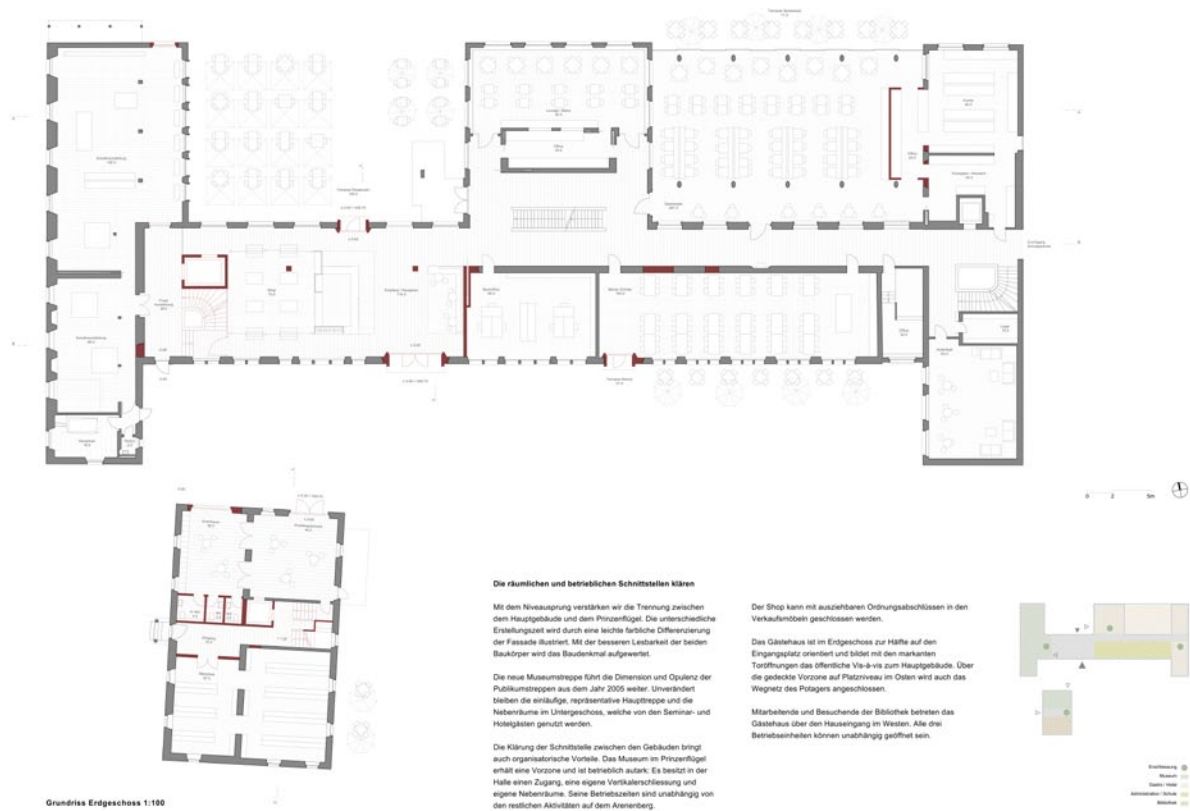
Der Potager wird dem Gästehaus zugeordnet und setzt dessen eher bescheidene Ostfassade in Szene. Die Gestaltung zitiert mit der Einteilung der Beete und der Chaussierung barocke Gartenanlagen. Die terrassierten Parterres folgen der natürlichen Topografie und erfreuen mit ihrer Prospektflair-Pflanzenwelt die Nutzer und Gäste. Entlang dieser blühenden Gartenanlage mit ihrem bauzeitlichen Flair führt der Weg zum Haupteingang. Begrenzt wird sie im Osten mit Hecken- und Elementen.

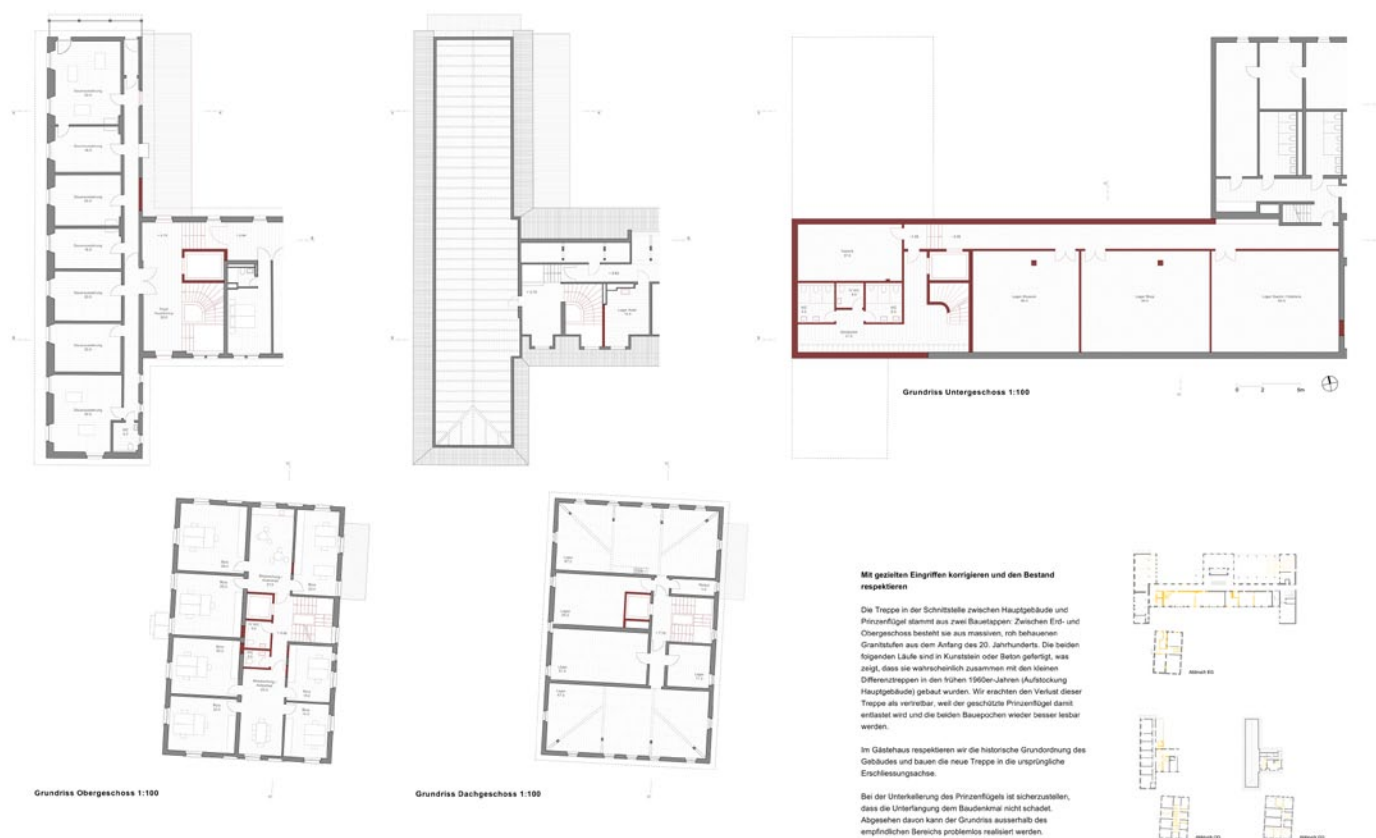
Das Spiel zwischen Plätzen und gestalteten Park- und Gartenanlagen ist auf beiden Seiten des Hauptbaus ausgewogen und gleichwertig.

Als einziger Raum im Hauptgebäude verbindet die Empfangshalle die See- und Landseite optisch und physisch. Sie ist Zentrum und auch wichtiger Orientierungspunkt.

Die Vorbereiche des Gästehauses und des Hauptzuges werden offener, grosszügiger und einladender gestaltet. Mit der einheitlichen Natursteinpflasterung werden die fließenden Raumfolgen verstärkt und verbindet dadurch die einzelnen Gebäude.







Schöne Wege zur prominenten Empfangshalle gehen

Der Arenenberg hat ein kompliziertes und offenes Fußgängeretz. Wir offerieren viele schöne und interessante Wege zur zentralen Empfangshalle.

Von Norden her gelangen die Besuchenden über den Hofbereich in die Empfangshalle. Der neue römische Eingang wird durch den bestehenden direkten Zugang für die Restaurantgäste sowie für bereits eingetragene Seminar- und Hotelgäste entsteht.

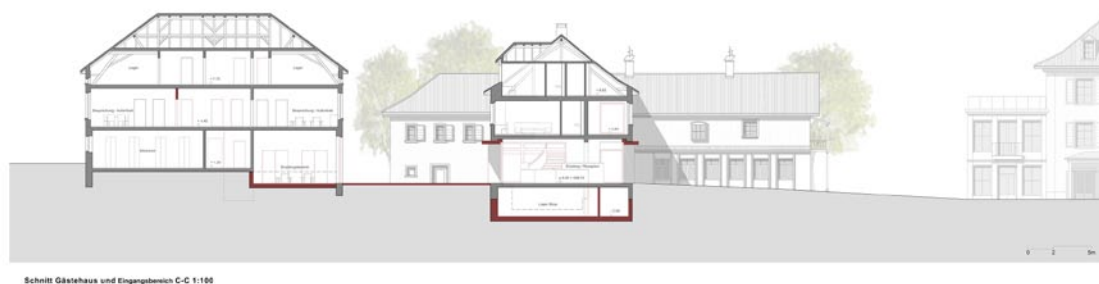
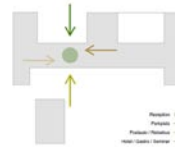
Von Süden ist der Haupteingang durch seine Gasse und Ausformulierung in der Fassade gut sichtbar. Die Platzsituation und die Fassade des Gästehauses signalisieren einen Publikumsort.

Mit der Aufhebung der Getreideschleuse und mit der Ausformulierung der Rekonstruktion der Torbogen des Gästehauses werden die Publikumsbereiche auch von Westen her erkennbar.

Die Wichtigkeit der Empfangshalle manifestiert sich darin, dass in ihr die klare lineare Ordnung des Hauptgebäudes durchdringen wird. In diesem übergrößen Raum werden die Nord-Süd-Richtung und die bestehende West-Ost-Achse räumlich überlagert.

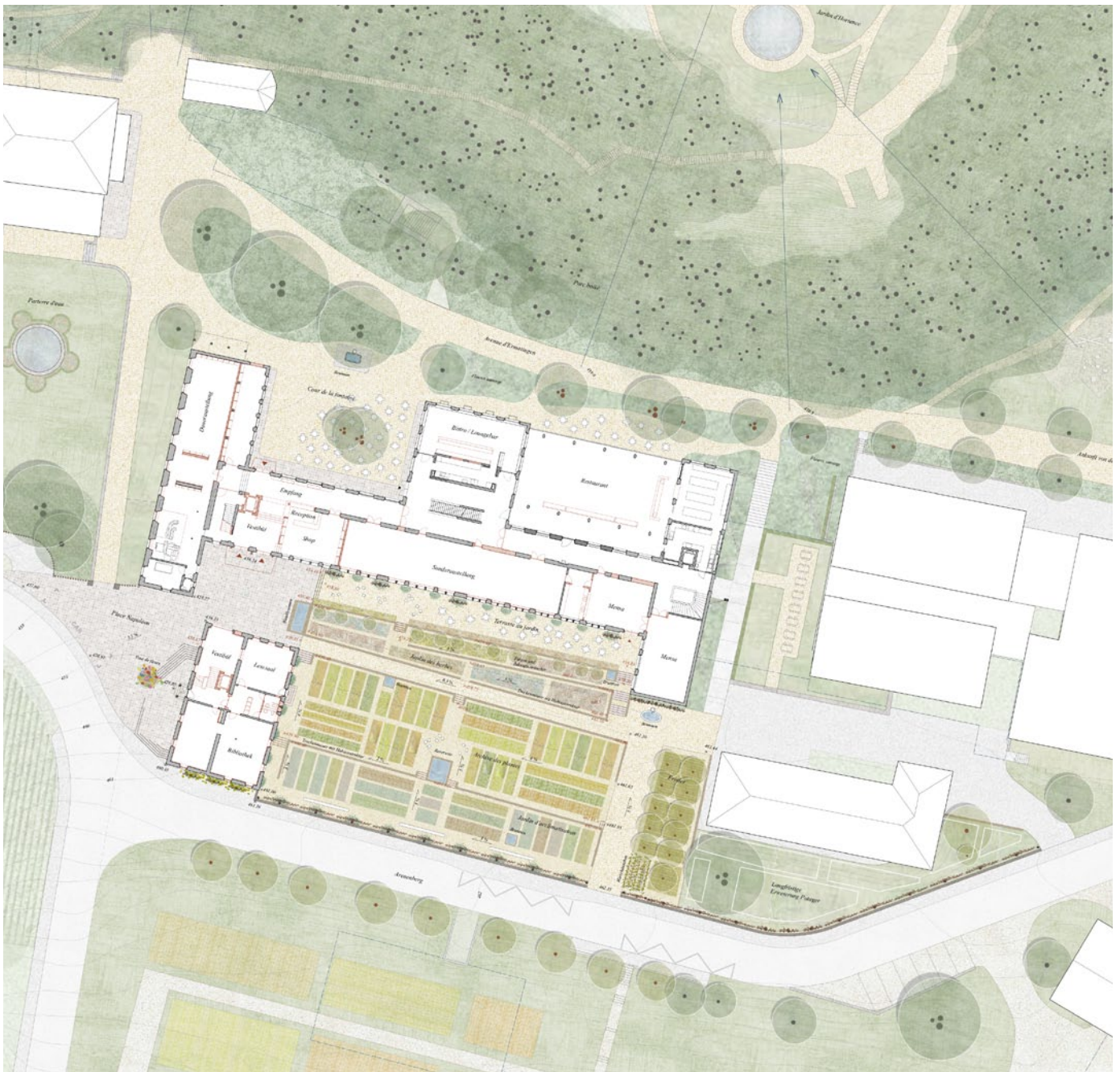
Die Bewegung im Raum ist frei und wird einzig durch die Platzierung der Möbel und die feinen Einbauten gelenkt.

Indem wir in der grossen Anlage ein gut auffindbares Zentrum schaffen, setzen wir die ortstypischen baulichen Massnahmen und die Neuorientierung aus dem Jahr 2005 fort. Den architektonischen Ausdruck der Empfangshalle entwickeln wir deshalb basierend auf dieser gestalterischen Setzung weiter.



POINT CLÉ

- Architektur
BDE Architekten GmbH
Winterthur
- Landschaftsarchitektur
Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA
Winterthur



Der Arenenberg ist Vieles: Landschaftspark und Schloss, Museum und Schule, Ausflugsziel und Beherbergungsbetrieb, Beratungszentrum und Forschungsbetrieb.

All diese Ansprüche unter einen Hut zu bringen ist anspruchsvoll. Die Verfasser sind sich der Gratwanderung, die der Ort vollbringen muss, sehr bewusst und finden in der langen Geschichte des Arenenbergs die Antwort, wie die Aufgabe gelöst werden kann: „Bestehende Systeme und Strukturen, konstruktive Prinzipien und architektonische Bedeutungen des historischen Bestandes werden weitergedacht und mit möglichst präzisen Interventionen ergänzt.“

Behutsamkeit im Umgang mit dem Wesen und der Struktur von Gebäuden ist die zentrale architektonische Strategie. Die Umsetzung gelingt den Verfassern mit wenigen aber effektiven Eingriffen an der richtigen Stelle gut. Der Höhenunterschied zwischen Prinzenflügel, Hauptbau und neuem Südeingang wird als „Point Clé“ identifiziert und mit einem raffinierten „räumlichen Scharnier“ überwunden.

Die verschiedenen Nutzungen werden mit wenigen Eingriffen entflochten, sinnvoll angeordnet und gut miteinander vernetzt. Einzig der Vorschlag des «Wohnens im Baudenkmal» im Obergeschoss des Prinzenflügel ist wohl nicht umsetzbar. Eine solche Nutzung hätte massive Eingriffe in die einzige noch originale Bausubstanz zur Folge.

Kritisch wird auch die Anordnung der Sonderausstellung zu Lasten der Gastronomie gesehen und die Raumproportionen der Dauerausstellung werden als ungeeignet beurteilt. Das neue Untergeschoss zwischen Hauptbau und Gästehaus ist an der falschen Stelle und kann nicht autonom erschlossen werden.

Das Gästehaus selbst ist aber klar strukturiert und stellt der Bibliothek grosszügige Flächen zur Verfügung.

Das Projekt macht im Erdgeschoss des Prinzenflügels mit der Abtrennung des Backoffice von der Dauerausstellung die ursprünglichen Gebäudeabmessungen wieder ablesbar. Es bindet zudem mit der Belassung der Treppenanlage des 19. Jahrhunderts im Gelenk Hauptgebäude/Prinzenflügel wesentliche Elemente der Bauschicht in das Konzept zur Neugestaltung mit ein.

Diesem sorgfältigen Umgang steht die beabsichtigte Umnutzung des ersten Obergeschosses zu Wohnzwecken entgegen, da diese nicht ohne bedeutende Substanzverluste zu bewerkstelligen wäre.

Beim Gästehaus zeichnet sich der sorgfältige Umgang mit dem Bestand durch eine elegant gelöste Vertikalerschliessung unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Grundrissdisposition und der bestehenden Gebäudestruktur aus. Der heute als Nebenerschliessung ausgebildete Zugang zum Gästehaus erfährt neu als Vestibül eine Aufwertung und der ehemalige zentrale Zugang an der Westfassade, dem diese Aufgabe kaum je mehr zukommen wird, wird geschickt in das Erschliessungskonzept und in die Überwindung des Niveausprungs rund um die Nordwestecke des Gebäudes eingebunden.

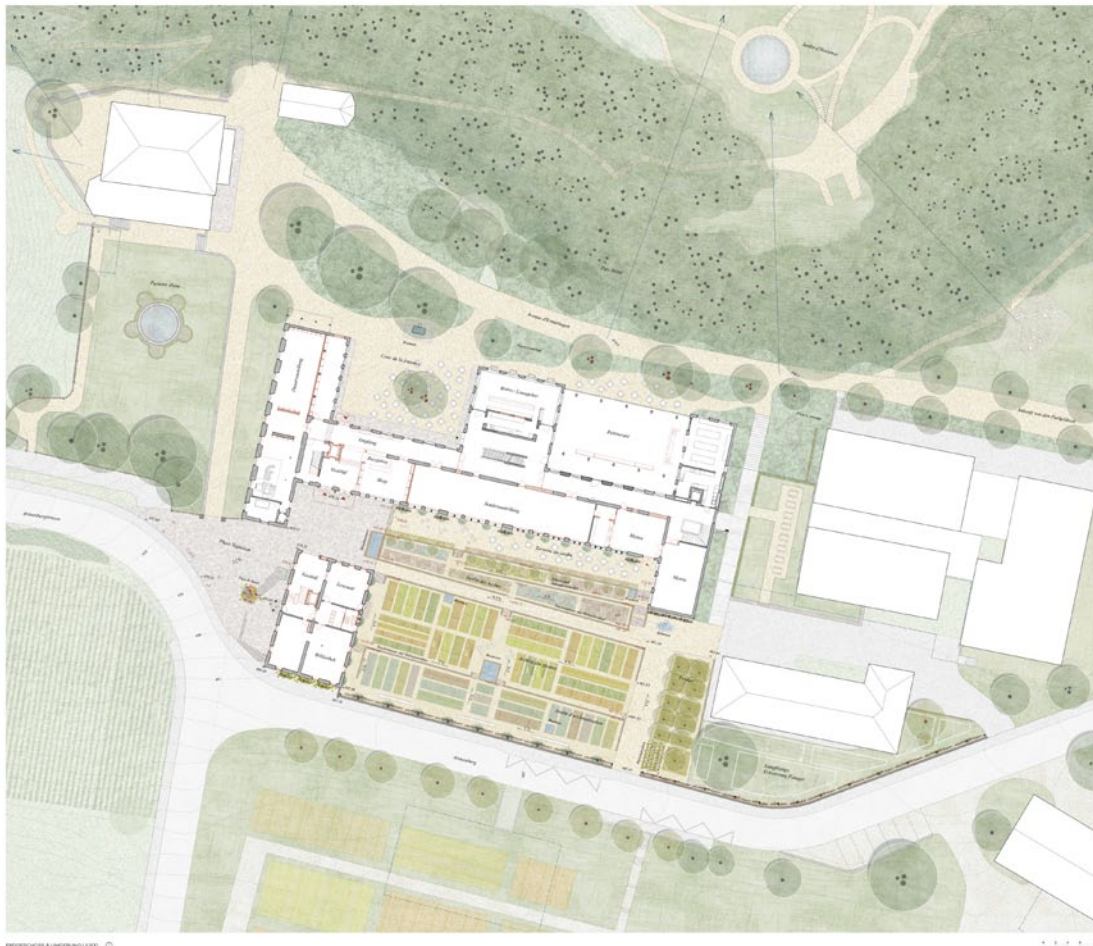
Der Potager wird durch eine Stützmauer in Längsrichtung getrennt, in einen oben liegenden „jardin d'acclimatison“ und ein unten liegendes „archive des plantes“. Die südseitige Fassung erfolgt durch die bestehende, neu mit Spalieren bewachsene Mauer. Im Norden begrenzt eine weitere Stützmauer den Garten. Im Westen wird er gehalten durch die mit Spalieren aufgewertete Ostfassade des Gästehauses. Im Osten schliesslich wird der Garten räumlich gefasst durch den „frutier“, einen zweireihigen Obstbaumhain und ein neues beranktes Buswartehäuschen.

Der Weg von der Bushaltestelle führt, grosszügig dimensioniert, zum bestehenden Brunnen vor der neu berankten Südfassade der Mensa und dann Richtung Osten zu den Schulbauten. Von dort gelangt man über eine Treppe zur Gartenterrasse vor der Mensa und dem Raum für Sonderausstellungen oder über eine Rampe zum Platz vor dem Eingang Süd. Die Böschung zwischen der Rampe und der Gartenterrasse wird wie der Potager in Längsrichtung terrassiert und als Nutzgarten gestaltet. Hier werden Kräuter, Feigen und Zukunftssträucher kultiviert.

Ein System mit Brunnen unterschiedlicher Form und Grösse unterstützt den Nutzgartenaspekt, historische Vorbilder neu interpretierend. Die südliche Gartenterrasse wird erschlossen über das Gebäude oder über drei Stufen vom westlichen Platz aus.

Die Projektverfassenden schlagen vor, alle Wege und Plätze in gartengeprägten Bereichen zu chaussieren und mit feinem Sand abzustreuen. Ob diese Belagsart für Hauptwege und für Rampen geeignet ist, wird bezweifelt. Westlich und nördlich des Gästehauses wird ein zweiteiliger gepflasterter Platz, der „place napoleon“ erstellt. Der Versuch, die schwierige Topografie vor dem Gästehaus mit zwei grosszügigen Treppenanlagen zu bewältigen, vermag aber formal und gestalterisch nicht zu überzeugen.

Das sehr sorgfältig ausgearbeitete und schön dargestellte Projekt gefällt auf den ersten Blick sehr gut. Die Einfachheit der Eingriffe verblüffen und man wünschte sich unter diesen Vorzeichen eine betrieblich bessere Konzeption. Leider verspielt das Projekt dort verschiedene Punkte, die kaum wettzumachen sind.



ARENENBERG

Eine über die Jahrhunderte geschriebene Geschichte

Das Areal um das Schloss Arenenberg ist seit über ein Jahrhundert als einzig verbleibendes Zeugnis jenseits durch die verschiedenen geschichtlichen Epochen. Zweifelsfrei ist die Fassade der Fassade Burgen die Geschichte und die heute lebende, aber die gesamte Fläche hat bis auf den heutigen Tag die über die Zeit in einer selbstverständlichen Form zusammengefasst und seit mit der heute „Arenenberg“ einer lebendigen Entwicklungsgeschichte in der Vergangenheit und die Gegenwart zusammengefasst. Die unterschiedlichen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.

BEHUTSAMKEIT

Architektonisches Vorgehen

Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.



ENTFLECHUNG

Ein Gebäude für alle, ein Gebäude für die Historie

Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.



KAISERLICHES BAD

Das Kaiserliche als Teil der Personalausstattung

Auf dem Kaiserlichen als Teil der Personalausstattung. Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.

WOHNEN IM BAUDENKMAL

Logen im Privatleben. Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.

BRUNNEN & UMGEBUNG 1/200

JACKE UND TASCHE

Garten und Sammelraum für Gruppen

Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.

EINE NEUE VERTIKALE

Aufbau: Logen und die vertikale Struktur aller Geschosse

Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.

GEBAUTE GESCHICHTE

Denkmalpflegerisches Vorgehen und das Wesen des Hauses

Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Respektvoll mit angemessener Genauigkeit

Die verschiedenen Bauelemente des Schlosses und die Struktur der Gebäude werden in der Vergangenheit. Mithras jedoch Engländer und eine neue zentrale Aufstellung geschaffen, ein engmaschiges System in der historischen Gebäude, das die gesamte Fläche abdeckt und die gesamte Fläche abdeckt. Die verschiedenen Bauelemente sind ebenfalls zu sehen. In einem Gebäude werden historische Räume und Strukturen, historische Prozesse und architektonische Bauelemente des historischen Baubestandes aufgeführt und ein einzigartiges Ensemble geschaffen, das die gesamte Geschichte des Schlosses und des Areal Arenenberg aufzeigt.



LANDSCAPE 2 - HAUPTBAU 1/200

[illegible]

Die dicke Wand als leistungsfähige Raumschicht

Die im Kesselbau vorgesehene Verkleinerung der Perforierung soll adaptiert und für die heutige massive Nutzung transformiert werden. Beim historischen Vorbild wird der Schornstein direkt in die nachträgliche Schornsteinwand der Verkleinerung integriert. Aus der Idee der leistungsfähigen Raumschicht wird eine neue Verkleinerung für die Leichter der Permanent Ausstellung im Prinzregent, entwickelt. Wie im Bestand können die Räume komplett verändert werden. Ebenso besteht die Möglichkeit die Raumschichten mit weiß gestricheltem Tapeteck zu belegen. Dies wird durch eine poröse Schicht aus opalem Glas ermöglicht.



angemessene Adressierungen stattdessen. Markiert werden die Zugänge von ausseren Vorleschern, die sich nahtlos in ihre Umgebung einfinden und die BesucherInnen zum Eintreten einladen. Die neuen Zugänge werden bestm6glich in die bestehende Fassade-Rhythmisierung eingepasst. Es werden lediglich die Br6nungen entfernt sowie die St6ngewinde des St6cklans erg6nzt.

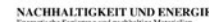
Die Fassaden wirken gänzlich in ihrer Weise erhalten bleiben, in der Massivität der bestehenden Fenster-Rhythmus werden die drei neuen Zugänge in einem Kontext eingebettet. Inspiriert von den historischen Fotografien des Hauptbaus und des Schlosses soll die Verbindung von Garten und Haus über eine rechte Fassadenbegrenzung, in Form von Spiegeln, gestrichelt werden. Die Fassade des Gästehauses wird restauriert.



Das bestehende Heiztechnikkonzept des Hauptbaus B&U besteht und wird an den Raum- und Nutzungsebenen angepasst. Die Verteilung von Lüftung und Elektro wird im Bereich des Shop, Sonderausstattung und Innenstrahl der abgetragenen Decke geführt. Die ehemalige Lüftungszentrale der Schulhäuser wird für den neuen Zweck angepasst. Somit kann ein vorgezogener Standort des Sonderausstattungsraums von der bestehenden Infrastruktur bestehende Störungen für A&M im OG verhindert werden. Ebenfalls werden die neuen Leitungen in Unterschichten in die Lüftungsräume eingeschossen, so können die Leitungen in der Decke der Lagerung von Kabeln in einem Bereich mit erhöhten Bedingungen garantiert werden. Im Gebäude wird der bei sehr bestehenden Elektroanlagen 2. Obergeschoss angepasst an die L.F. verschoben, die bestehende Heiztechnik wird auf der neuesten Stand der Technik gebracht.



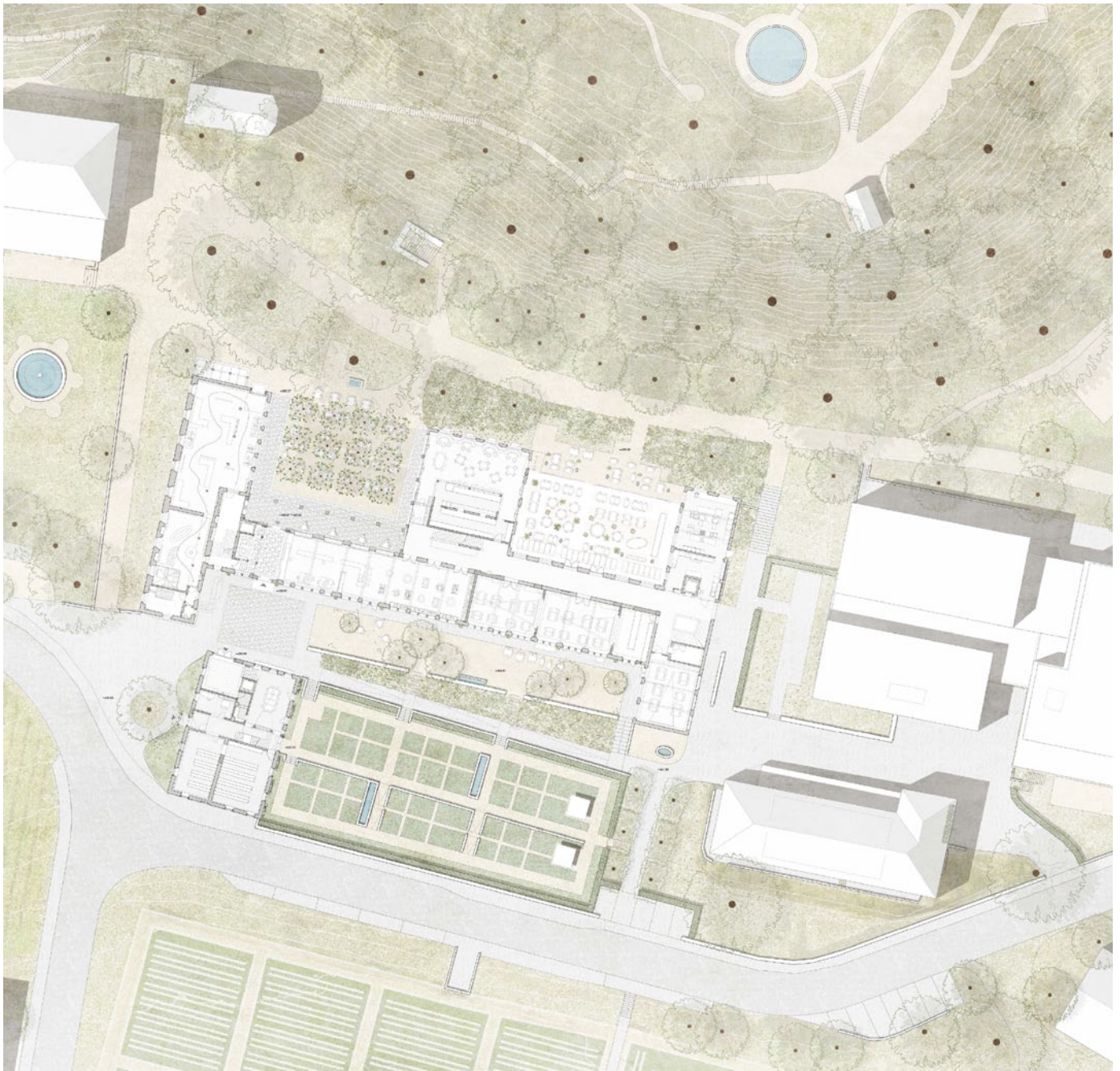
heutigen Betrieb als Geschäft übernehmen. Um aus der Fingerringstraße/Fingring eine saubere Nachkriegsstraße zu gestalten, sind das bestehende sechste Treppenhaus mit einer Brandschutztafel abgetrennt, in das Untergeschoss ausgebaut und bietet so die Fluchtmöglichkeit der neuen Flächen im Untergeschoss. Erneuert wird das zentrale Treppenhaus mittels verglasten Doppelreitern (architektonisch abgetrennt). Östliche Räume des Museums- und Hotelbereichs werden durch im Treppenfeld offene Treppenhäuser (Sechste-Türnen-Turmbau). Das Gästehaus soll an die vorhandene BMA angeschlossen werden.



ECO-Baukatalog: Energieeffizient werden. Sämtliche Dämmungsarbeiten werden als "Eco-Standard", "grüne Konstruktion" angesehen. In einem zweiten Schritt wird vorgeschlagen, beim Hauptbau (ohne Preisverfüge) den bestehenden Aussenputz zu entfernen und durch einen hochleistungsfähigen Aargel-Platz zu ersetzen. So kann eine ganzheitliche energetische Effizienz unter laufendem Betrieb ohne grössere Einschränkungen erreicht werden.

Hortensis

- Architektur
Stauer & Hasler Architekten AG
Frauenfeld
- Landschaftsarchitektur
Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten GmbH
Frauenfeld



Auf Grundlage einer sorgfältigen Recherche zur Entwicklung der Hofräume des Hauptgebäudes und dessen ursprünglichen Qualitäten, bildet das Projekt Hortensis überraschende Lösungssätze an der Nordfassade ab.

Mit einer neu geschaffenen Arkade zum westlichen Hof wird eine räumliche Erweiterung im Norden erzeugt, welche die Wege zu den Gebäudezugängen und dem Gartenrestaurant trennt und darüberhinaus gedeckte Vorbereiche schafft.

Die Fassade des Bistros zum westlichen Hof wird grosszügig geöffnet. Damit entstehen direkte Beziehungen zwischen innen und aussen. Weiter wird vorgeschlagen, die Fassade des Speisesaals nach innen zu verschieben. Der Zwischenbereich tritt gegenüber den Fassadenköpfen der Flügel optisch stärker zurück und lässt die ursprüngliche Form des Hauptgebäudes mit drei querstehenden Flügeln wieder stärker in Erscheinung treten.

Die wichtigen Zugänge ins Hauptgebäude werden an der Schnittstelle zum Westflügel positioniert. Süd- und Nordzugang führen zur zentralen Rezeption.

Ein weiterer bestehender Zugang von Osten her dient weiterhin der direkten Beziehung zum Schultrakt. Ab der Rezeption wird die Erschliessung zu den Hotelzimmern in den Obergeschossen verbessert. Diese erfolgt über eine direkte Liftverbindung. Gleichzeitig wird mit dieser Anlage die barrierefreie Verbindung zu den Ausstellungsräumen im Westflügel und dem WC/Lager im Untergeschoss sichergestellt.

Der direkt an die Rezeption angrenzende Shop liegt an attraktiver Stelle und kann von den unterschiedlichen Besuchergruppen auch beiläufig besucht werden.

Für die Versorgung der Gäste auf der Terrasse und im Bistro stehen ein Getränkebuffet mit Bartheke und eine räumlich erweiterte Fertigungsküche zur Verfügung. Die neuen Mensaräume sind südlich zur Gartenanlage angesiedelt. Durch die Abtrennbarkeit können die Räume individuell für Seminare oder weitere Anlässe genutzt werden.

Die Südfassade wird an mehreren Stellen mit Durchgängen versehen. So werden die Innenräume mit dem heute brachliegenden Aussenraum verbunden. Durch die Nutzung der Südterrasse rückt der Potager stärker ins Zentrum der Anlage.

Der Potager wird als längsterrassierter, dreiseitig durch geometrisch geschnittene Hecken gefasster Nutzgarten gestaltet. Sechs Felder werden intern durch schmale Wege in verschiedene kleinere Einheiten unterteilt. Zwei längsrechteckige Wasserbecken und zwei Pergolen mit quadratischem Grundriss prägen den Ort zusätzlich zur klar erkennbaren Nutzgartenstruktur.

Die südliche Begrenzung des Potagers bildet die bestehende Mauer. Nach Norden wird der Gartenbereich durch eine neue, mit drei Treppenläufe unterbrochene Mauer mit Stützfunktion abgegrenzt.

Die neue Südterrasse wird gegliedert in einen, mit frei angeordneten schattenspendenden Bäumen locker bepflanzten Kiesplatz mit südlich angeordneter Sitzmauer und einem daran angelehnten längsrechteckigen Brunnen und einen dreiseitig verlaufenden gepflasterten Weg. Das Terrain im südlichen Vorbereich wird leicht angehoben, wodurch eine durchgängige und barrierefreie Erschliessung entsteht.

Der Platz westlich des Gästehauses wird durchgehend gepflastert. Die topografisch schwierige Anpassung an die Fassade erfolgt mit drei Pflanzbeeten entsprechend den Angaben im historischen Plan. Ein grosskroniger Laubbaum im mittleren kreisrunden Beet setzt hier einen räumlichen Akzent. Der Vorplatz zwischen den Zugängen zum Besucherzentrum und dem Empfang im Gästehaus wird mit einer grossflächigen zentralen Intarsie aus Sandsteinplatten und umlaufender Natursteinpflasterung gestaltet.

Im Nordhof beschatten 12 Schirmplatanen das Gartenrestaurant auf dem zentralen chaussierten Platz. Der Sandsteinplattenbelag der gedeckten Terrasse wird an den Schmalseiten des Hofes entlang den Hausfassaden ergänzt. Als Zugangswege heben sie sich ab vom Kiesbelag, was eine klare Zonierung erlaubt.

Die Ausbildung einer Arkade an der Nordfassade des Hauptgebäudes mag mit Fokus auf das Erdgeschoss und den Empfang ansprechend sein, wird jedoch in ihrer Konsequenz für die Proportionalitäten der Fassadengliederung wie auch des lastenden Daches aus gestalterischer Sicht problematisch.

Die Rückbesinnung auf den Fussabdruck von 1861 bleibt zitathaft und ist im Bereich der ostseitig an den Prinzenflügel angebauten WC- und Flachdachanbauten nicht konsequent weitergedacht. Die zur Durchwegung der Dauerausstellung im ersten Obergeschoss des Prinzenflügels vorgeschlagene Enfilade geht zu Lasten wertvoller Bausubstanz und ist aus denkmalpflegerischer Sicht nicht umsetzbar.

Der Umbau des Gästehauses ist mit der vorgeschlagenen Eingriffstiefe und einer neuen vertikalen Erschliessung gut vorstellbar.

Durch die geringfügigen Terrainanpassungen im Aussenraum Süd ist es möglich, die Geschoss-Niveaus im Innern des Gästehauses zu bewahren. Der im Text beschriebene „direkte Bezug des Mehrzweckraums zum wiederhergestellten Potager“ wie auch der Umgang mit dem „ursprünglichen Rundbogen als Eingangsgeste“ kann in Ermangelung der entsprechenden Grundrissdarstellung nicht nachvollzogen werden.

Im ersten Obergeschoss wird der Korridor der zweibündigen Anlage des Gästehauses wie bereits beim Umbau der 1960er Jahre wiederum durch Einbauten von Nebenräumen stark beeinträchtigt. Ob mit der gewählten Position des Lifts bei der Erschliessung des zweiten Obergeschosses keine unerwünschte Durchdringung der Dachhaut erfolgt, müsste mit einem entsprechenden Schnitt nachgewiesen werden.

Durch die Rückversetzung der Nordfassade im Bereich des Speisesaals und dem Ausbau des Office Bistro im Hauptgebäude ist gesamthaft mit einer grösseren Eingriffstiefe in die vorhandenen Gebäudestruktur zu rechnen.

Der grosszügige Empfangsbereich und die Fassaden-Rückversetzung nehmen der Hotellerie zudem wichtige Restaurationsfläche weg. Gesamthaft überzeugt der Entwurf aber durch klare und von den verschiedenen Besuchergruppen gut auffindbaren Bereiche.

Ungewünschte Überschneidungen in den betrieblichen Abläufen werden deutlich reduziert. Das Projekt leistet damit einen bedeutenden Beitrag, die Synergien zwischen Schloss, Tagungszentrum und Gastronomie zu stärken.



ERGÄNZUNG MIT UMGEBUNG
1:100



1900/1901

Neuere im Bestand / Wirtschaftlichkeit / Nachhaltigkeit

Die gezielte Sanierung wird so konzipiert und so umgesetzt, dass die gesamte Anlage in den besten Zustand versetzt wird. Die Sanierung der Gebäude ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss. Die Sanierung ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss. Die Sanierung ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss.



1900/1901

Beibehaltung des Charakters

Die Sanierung wird so konzipiert und so umgesetzt, dass der Charakter der Anlage erhalten bleibt. Die Sanierung ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss. Die Sanierung ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss.

Die Sanierung wird so konzipiert und so umgesetzt, dass der Charakter der Anlage erhalten bleibt. Die Sanierung ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss. Die Sanierung ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss.



1900/1901

Gestaltung und Regenerierung des Freiraums

Die Gestaltung und Regenerierung des Freiraums ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss. Die Gestaltung und Regenerierung des Freiraums ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss. Die Gestaltung und Regenerierung des Freiraums ist ein Prozess, der über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes hinweg betrachtet werden muss.



ANSICHT SÜD
1:100



OPTION: VERLÄNGERUNG LIFT IN DAS 2. OBERGESCHOSS
(AUSSCHNETT)
1:100



1. OBERGESCHOSS
1:100

SCHEMATA ROCKBAU
1:100

ANSICHT NORD

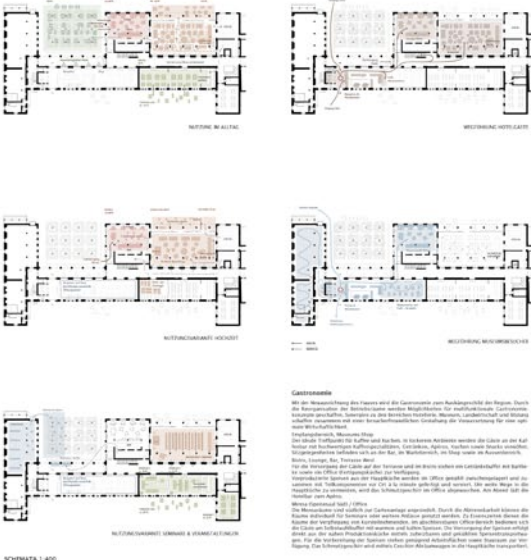
ANSICHT OST

SCHEMATA OBERGESCHOSS
(AUSSCHNETT)

SCHEMATA 1. OBERGESCHOSS



ANSICHT NORD
1:100



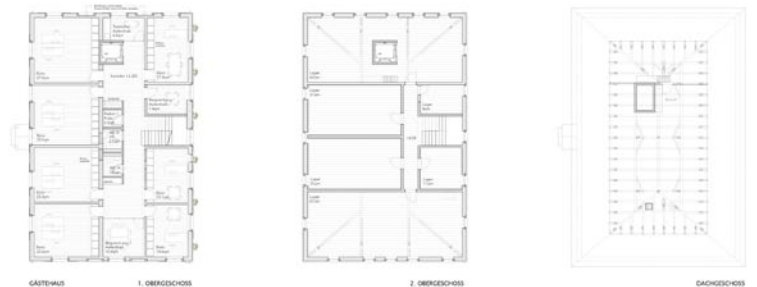
MODELLFOTO MIT BLICK RICHTUNG GARTENSTRAßE



QUERSCHNITT E-E
1:100



MODELLFOTO MIT BLICK RICHTUNG EMPFANG UND HOF

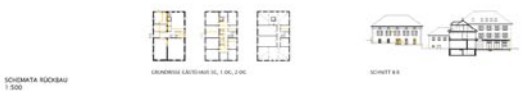


GAUßHAUS
1:100

1. OBERGESCHOSS

2. OBERGESCHOSS

DACHGESCHOSS



SCHNITT E-E
1:100



GAUßHAUS ANSICHT NORD
1:100



GAUßHAUS QUERSCHNITT C-C
1:100

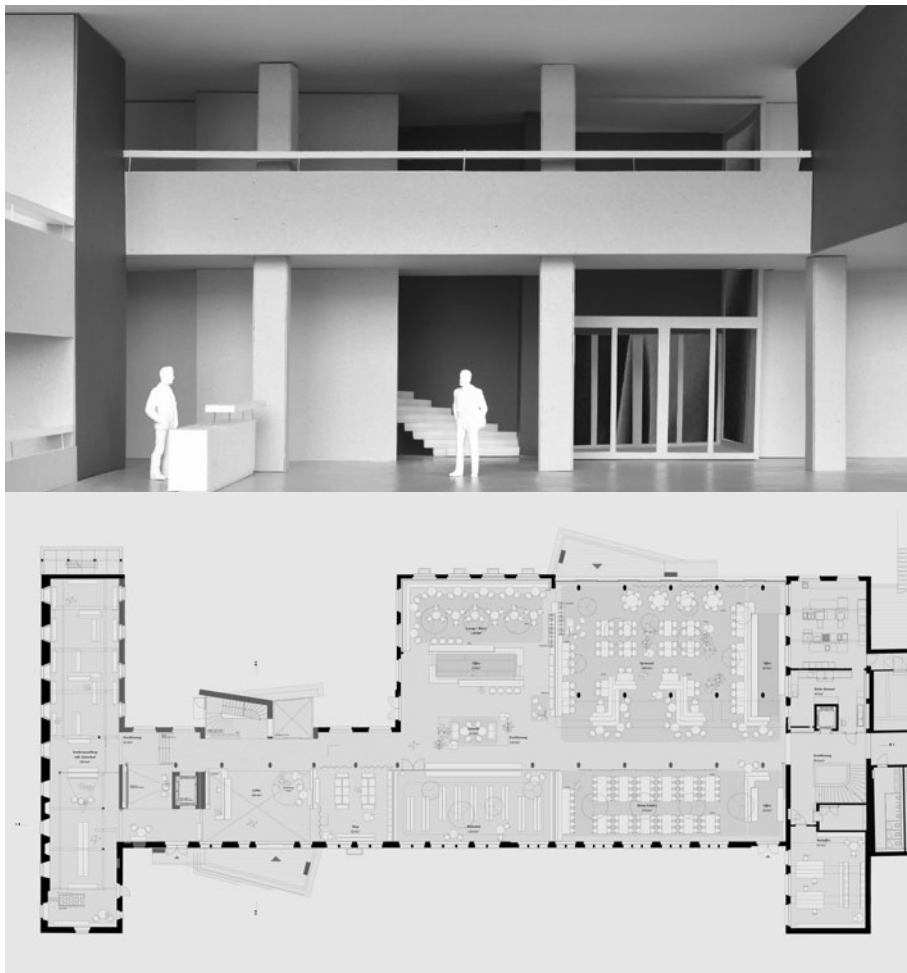
Nicht rangierte Projekte

Die eingereichten Arbeiten zeugen von einer intensiven und sorgfältigen Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für ihren grossen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag.

Projekt 01

Napoleon & Dornröschen

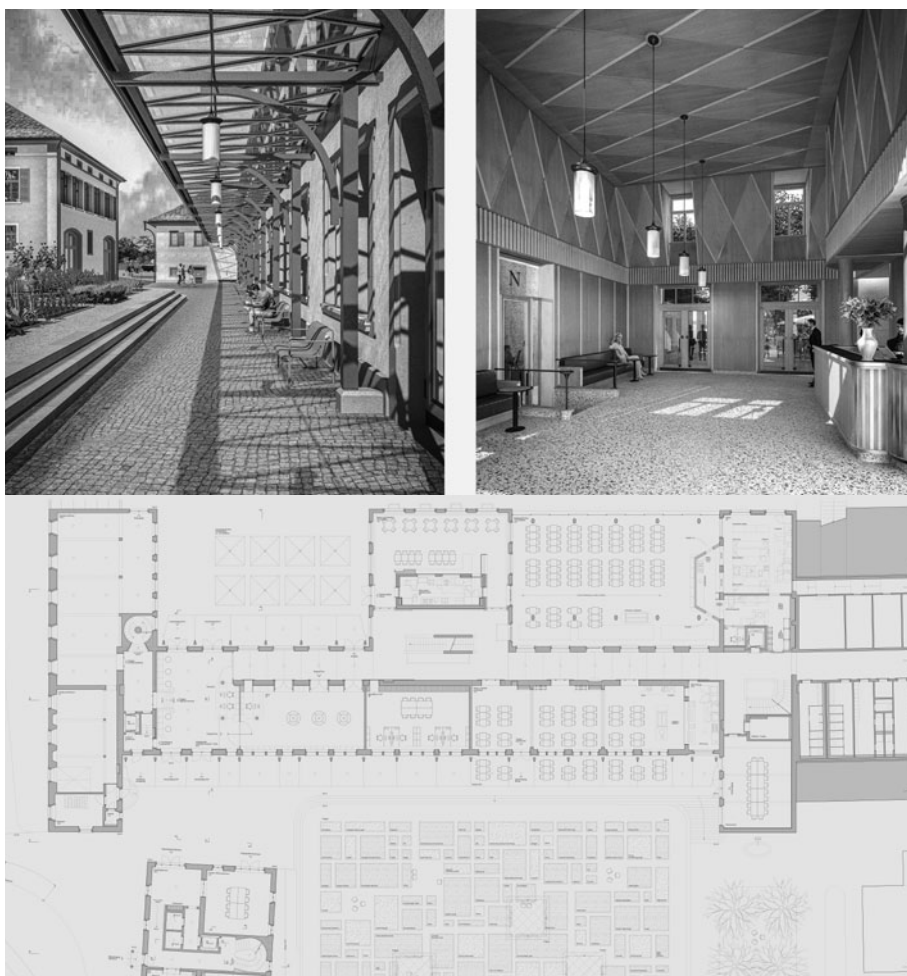
- Architektur
ARGE
RINCKER
Rinderknecht Hucker Architekten AG,
Zürich
HSSP AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
SKK Landschaftsarchitekten AG,
Wettingen



Projekt 04

FLEUR DE LIS

- Architektur
Edelmann Krell Architekten GmbH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
Johannes von Pechmann
Stadtlandschaft GmbH,
Zürich



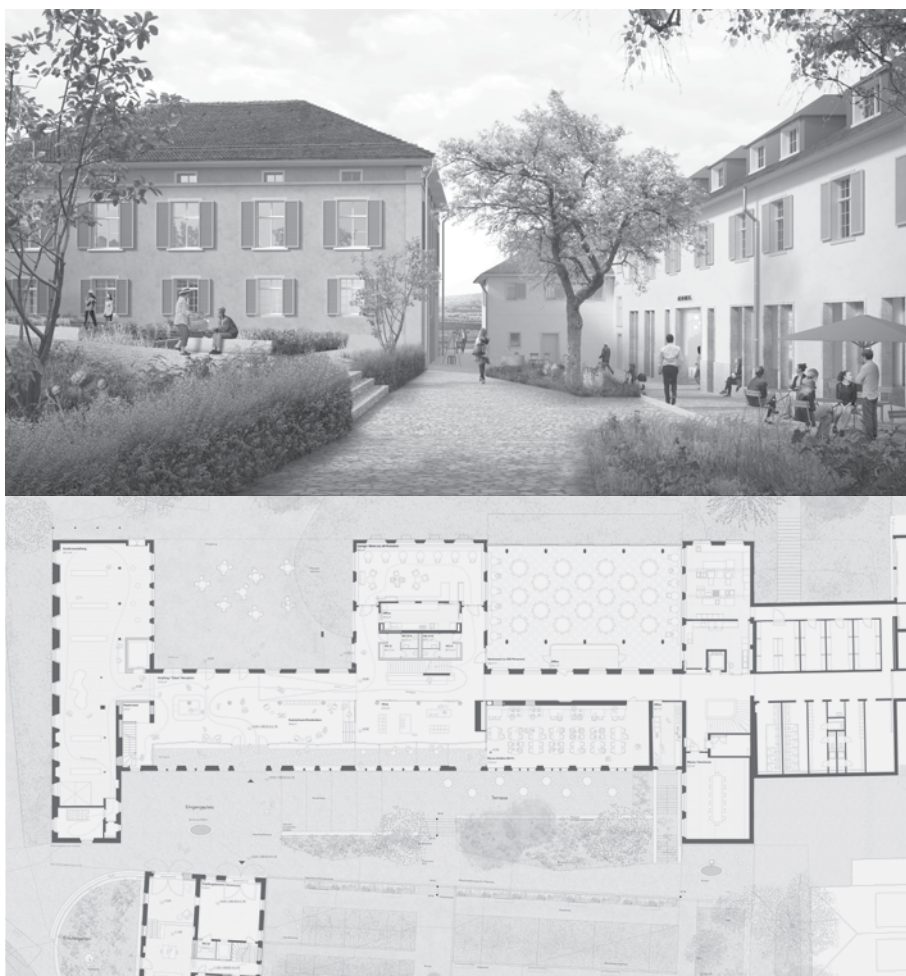
VISITER HORTENSE

- Architektur
Itten + Brechbühl AG,
St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
PR Landschaftsarchitektur GmbH,
Arbon



ARKADIA

- Architektur
Schmidlin Architekten GmbH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
BZLP
Bernhard Zingler Landscape Projects,
Zürich



hortensia

- Architektur
ARGE
architektick AG, Zürich
ROBAUEN AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
raderschallpartner AG
landschaftsarchitekten bsia sia,
Meilen



hydrangea

- Architektur
GFA Gruppe für Architektur GmbH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
Umland GmbH,
Zürich



VISITER HORTENSE

- Architektur
ARGE
Valentin Lang Architekt MSc ETH,
Zürich
David Späh Architekt MSc ETH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
EDER Landschaftsarchitekten
Opfikon



Assemblage

- Architektur
ARGE
Notaton AG und Umland GmbH
Altstätten SG
- Landschaftsarchitektur
Umland GmbH,
Zürich

